27. Jahrgang. Dienstag, 9. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14975. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Dezbr. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt.

— Der Entwurf über Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die landwirthschaftlichen und Forstbetriebe, welcher gegenwärtig von den Bundesraths-Ausschüssen berathen wird, findet nach unserm △-Correspondenten in diesen noch mehr Schwierigkeiten, als der über die Ausdehnung der Versicherung auf die Transportgewerbe. Wahrscheinlich dürfte der Entwurf in dieser Session noch nicht an den Reichstag gelangen.

— Nach unserm △-Correspondenten dürfte das Plenum des Staatsraths nicht zur Berathung der Landtagsarbeiten einberufen werden, wohl aber noch in diesem Monat oder in der ersten Woche des nächsten Monats die Abtheilung für innere Angelegenheiten wegen der Kreisordnung für Hessen-Nassau und die für Finanzen wegen der Steuervorlagen des Ministers v. Scholz, über deren Einzelheiten noch Stillschweigen beobachtet wird.

— Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." ist unter den bei der Congo-Conferenz betheiligten Mächten ein vorläufiges Einverständniß darin erzielt worden, daß die für die Occupation herrenloser Länderstriche von der Conferenz festzusetzenden Principien erst nach Ablauf einer gewissen Frist zur praktischen Durchführung kommen sollen. Man will damit verhüten, daß nicht nach Bekanntwerden dieser Principien eine Art Wettrennen unter den Mächten um die streitigen Länderstrecken entstehe und irgend eine Macht mit Ueberraschungen vorgehe, um damit vollzogene Thatsachen für sich geltend machen zu können.

— Die Conservativen planen eine Eroberung für ihre Partei. Nach der „Krzztg." ist zu diesem Zweck ein von einer großen Zahl von Männern aus der Provinz Brandenburg unterzeichneter Aufruf erschienen, der morgen veröffentlicht werden soll. Die „Nordd. Allg. Ztg." spricht zwar von diesem Plane noch nicht, schlägt aber in dieselbe Kerbe, indem sie ausführt, daß der Nationalliberalismus in Hannover sich bei den letzten Wahlen in geradezu frappirender Weise unvermögend erwiesen habe. Die Schuld daran, daß die gemäßigt liberalen Elemente noch nicht in Hannover in genügender Weise zum Conservatismus hinübergeführt sind, schiebt das Blatt undankbarer Weise dem „Hannov. Cour." zu, der mit der Täppigkeit einer jungen Bracke stets von Neuem die Fäden einer geistigen Verständigung zwischen den Conservativen und gemäßigt Liberalen zu zerreißen gewußt habe.

— Nach bairischen Blättern sind von Reichswegen umfassende Erhebungen über die Höhe der städtischen Accisen von Getreide und Mehl im Gange, was mit den Vorarbeiten für die Getreidezollerhöhung in Verbindung gebracht wird.

— Die „Kreuzzeitung" bestreitet, daß Manteuffel um seinen Abschied als Statthalter gebeten habe oder seine Politik für verfehlt halte. Nur über sein Verbleiben in der Stellung als commandirender General des 15. Armeecorps sei noch nicht die Entscheidung erfolgt.

London, 8. Dezbr. Das Blaubuch, betreffend die Angelegenheiten Südafrikas, enthält eine Depesche des Lord Derby an den Capgouverneur vom 11. November, in welcher mitgetheilt wird, die englische Regierung stimmte den Bedingungen, unter welchen ein deutsches Protectorat über die Küste von Namaqualand und Damaraland hergestellt wäre, zu; es wäre daher nicht dem internationalen Brauche entsprechend, ein Territorium zu annectiren, welches unmittelbar an das bestehende deutsche Gebiet grenzt. Die englische Regierung beabsichtige nicht von irgendwelchen Theilen des Namaqualandes und Damaralandes Besitz zu ergreifen, sie sei dagegen geneigt, die Herstellung der britischen Jurisdiction über das Kalahariland in Erwägung zu ziehen.

London, 8. Dezember. Wie der „Morningpost" aus Shabadud vom 5. Dezember gemeldet wird, ist ein Araber, der vor 10 Tagen das Lager des Mahdi verlassen hat, am 4. d. Mts. in Handak angekommen. Nach seinen Berichten ist Khartum eng eingeschlossen, kleine Rebellen-Abtheilungen greifen täglich die Stadt an, werden aber stets mit starkem Verlust zurückgeworfen. Der Mahdi wagt nicht, Khartum zu stürmen, sondern will die Garnison durch Hunger zur Uebergabe zwingen. General Gordons Dampfer beherrschen den Nil bis Shendy, können aber wegen des niedrigen Nilstandes nicht wie vordem Proviant nach Khartum bringen, indeß soll General Gordon noch über große Vorräthe verfügen.

Paris, 8. Dezember. Morin, das Opfer der Frau Clovis Hugues, ist nach zehntägigem Todeskampfe gestern gestorben.

— Die Proteste gegen Getreide- und Viehzölle mehren sich. Dem Pariser Gemeinderath ist der von Bordeaux gefolgt, und zwar mit besonders kräftig gefaßtem Beschluß. Fast aus allen großen Handelscentren liegen Proteste der Handelskammern vor; es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht beim Handelsminister Beschlüsse von Körperschaften und Petitionen von Privatleuten einliefen, die sich gegen jede Zollerhöhung aussprechen.

— Die gestrige Arbeiterversammlung im Faviersaale nahm einen höchst stürmischen Verlauf. Von 3000 Theilnehmern waren wenigstens 2000 Neugierige und nur die Uebrigen Anarchisten und Socialisten von Beruf. Die Wahl des Vorsitzenden gab zu einer regelrechten Schlacht zwischen diesen beiden Parteien Anlaß. Die Socialisten waren als die Zuerstgekommenen im Besitze der Estrade; die Anarchisten führten nun drei Stürme gegen dieselbe aus, von denen zwei tapfer abgeschlagen wurden, und zwar buchstäblich mit Stühlen, Stöcken, Tintenfässern 2c. Der dritte Ansturm gelang zwar, doch mußten die Angreifenden erst die Estrade demoliren. Zahlreiche Kämpfende wurden verwundet. Zum Vorsitz gelangt, verhinderten die Anarchisten jeden Socialisten am Sprechen, was neue Gefechtsepisoden herbeiführte. Ein gemäßigter Redner, Crespin, wurde, nachdem er die ersten Worte gesprochen, zu Boden geworfen, fürchterlich geschlagen und fast entkleidet hinausgeworfen. Zustimmungsadressen von anarchistischen Londoner deutschen Arbeitern wurden wieder verlesen. Chabert, der vom Aufstand abrieth, ehe ein Revolutionsheer organisirt sei, erhielt Beifall. Schließlich wurde die Tagesordnung der Versammlung im Saal Levis: Plünderung der Läden, Sturm des Elyseepalastes 2c., angenommen, worauf man friedlich auseinanderging, Dank den starken Polizeiabtheilungen, die das Stadtviertel besetzt hatten.

Rom, 8. Dezember. Am heutigen katholischen Festtage predigte der Bischof Korum in der deutschen Nationalkirche der Anima vor 150 Andächtigen, deren Hälfte aus Franzosen bestand, in französischer Sprache.

Madrid, 8. Dezbr. Die offiziösen auswärtigen Blätter fahren fort, über die am 20. November an der hiesigen Universität stattgehabten Vorgänge übertriebene Nachrichten zu verbreiten, dem gegenüber ist hervorzuheben, daß die Freiheit des Unterrichts bei den Vorgängen garnicht in Frage gekommen ist. Von einer Ministerkrisis ist keine Rede gewesen.

Petersburg, 8. Dezbr. Die „Russ. Petersb. Ztg." theilt mit, daß im nächsten Jahre der Bau des größten russischen Panzerschiffes nach dem Muster des „Duilio" beginnen solle. Dasselbe soll ein Deplacement von 11000 Tonnen umfassen, einen zwölfzölligen Panzer erhalten und über Maschinen von 8000 indicirten Pferdekräften verfügen. Die Schnelligkeit wird auf 17 Knoten angenommen; die Armirung wird aus sechszehnzölligen Geschützen bestehen. Die Baukosten sind auf 5 Millionen Rubel veranschlagt.

Warschau, 8. Dezember. Die Eröffnung der Wilna-Kownoer Bahn soll schon am 13. Dezember erfolgen. Zum Generaldirector derselben ist Ingenieur Chodorowski ernannt.

Bukarest, 8. Dezbr. Das Ministerium hat sein Demissionsgesuch zurückgezogen.

Dr. Nachtigal in der Biafra-Bai.

II. (Bimbia, Malimba, Batanga.)

Das zwischen dem Kamerunflusse und dem von Bimbia gelegene Terrain ist fast unbewohnt und besteht fast ganz aus Mongrowesümpfen, die von zahlreichen Creeks durchschnitten sind. Durch solche stehen auch beide Flüsse in Verbindung, so daß man nöthigenfalls in Booten von Kamerun nach Bimbia gelangen kann. Aus diesem Grunde unterstellte ich auch das Bimbiagebiet einstweilen der Aufsicht des Dr. Buchner, während eine gleiche Maßregel für die südlich von Kamerun gelegenen Districte unthunlich erschien, da man dorthin nur mittelst eines Küstendampfers oder mittelst eines Segelschiffes gelangen kann. Alle südlich von Kamerun gelegenen Districte müssen nach meiner Ansicht der Aufsicht des kaiserlichen Consuls E. Schulze, der nicht allein mehrere Küstendampfer besitzt, sondern die wichtigen Küstenplätze in regelmäßigen kurzen Zwischenräumen zu besuchen gehalten ist, und sich auf der ganzen Strecke ebenso sehr hohen Ansehens erfreut, als er selbst die maßgebenden Persönlichkeiten und Verhältnisse genau kennt, so lange unterstellt bleiben, bis die kaiserliche Regierung in endgiltiger Weise über die Vertretung Sr. Majestät des Kaisers in der Biafra-Bai Bestimmung getroffen haben wird.

Das Bimbialand besteht nur aus den drei Ortschaften King Williams-Town, Money-Town und Dukullu-Town und aus der Nikolinsel, auf der nur ein Sierra-Leone-Neger haust. Eigentlich gehört noch dazu der District Victoria, den die Bimbialeute aber bereits vor langer Zeit an die dort angesiedelte englische Baptistenmission verkauft haben.

Die Bimbialeute gehorchten früher einem Könige, haben aber den letzten derselben, welcher im Kriege gefallen war, nicht wieder ersetzt, und seitdem steht den Ortsältesten das Verfügungsrecht über das Land zu, wenn auch King Bell in Kamerun eine Art Souveränitätsrecht über das Gebiet in Anspruch nimmt. Die Insel Nikol ist bereits vor längerer Zeit als Kriegsentschädigung ganz dem letzteren abgetreten worden.

Die Firma C. Woermann und Jantzen und Thormählen haben nun durch einen Contract das Land der drei genannten Bimbiaortschaften von der Grenze des Victoriadistricts, von dem es durch das Flüßchen Mosimoselle getrennt ist, bis zum Bimbiaflusse und fünf Meilen landeinwärts käuflich erworben und sich dann durch einen besonderen Vertrag die Hoheitsrechte abtreten lassen. Diese Verträge waren von den Ortsältesten, den sogenannten Headleuten, unter ungefähr denselben Reserven abgeschlossen worden, welche ich weiter oben bei der Besprechung der Kamerunverträge aufzuführen mich beehrt habe. Die Insel Nikol ist dem King Bell von der Firma C. Woermann allein mit allen Hoheitsrechten abgekauft worden.

Am 19. Juli war das englische Kriegsschiff „Opal" vor Bimbia erschienen, und der Commandant desselben war an Land gekommen mit dem Auftrage, wie er gesagt hatte, den District in Besitz zu nehmen. Nachdem der Agent von C. Woermann, H. Jürs, ihm eine Abschrift des Vertrages gezeigt und die Bewohner der Bimbia-Ortschaften ihm erklärt hatten, daß sie Deutsche seien und bleiben wollten, war er wieder an Bord gegangen.

Im Laufe des 21. Juli wurde von mir in ähnlicher Weise, wie in Kamerun, das Bimbialand als unter dem Schutze des deutschen Reiches und der Oberhoheit Seiner Majestät des Kaisers stehend erklärt, und nachdem die kaiserliche Flagge gehißt worden war, zu welcher Feierlichkeit ein Offizier S. M. S. „Möwe" mit der dazu commandirten Abtheilung Matrosen an Land kam, begaben wir uns am folgenden Morgen nach der Mündung des Malimbaflusses, wo wir Nachmittags eintrafen.

In Malimba wurden wir von dem kaiserlichen Consul E. Schulze dem dortigen Agenten von C. Woermann, Herrn Rudolf Rabenhorst, und dem King Jambe nebst seinen Häuptlingen empfangen.

In dem Vertrage, welcher zwischen den letzteren und dem genannten Rudolf Rabenhorst am 20. Juli abgeschlossen worden ist, werden sämmtliche Hoheitsrechte über das Land zwischen dem Kamerunflusse im Norden und dem Lotteflusse im Süden der Firma C. Woermann abgetreten. Es ist jedoch hierbei zu bemerken, daß der nördliche Theil dieses Gebietes, welcher zwischen dem Quaquafluß, dem nördlichen Mündungsarm des Malimba und dem Meer liegt und, mit Ausnahme der Residenz des Häuptlings Passall und eines diesem gehörigen Sklavendorfes, keine Ortschaften enthalten soll, möglicherweise als französisches Protectoratsgebiet reclamirt werden wird. Uebrigens machte King Bell in Kamerun über diesen Theil des Malimbagebietes gleichfalls eine Art Suzeränitätsrecht geltend.

Am Morgen des 23. Juli setzten wir unsere Reise längs der Küste fort und erreichten um die Mittagszeit die Mündung des Small-Batangaflusses, der eigentlich Some- oder auch Beundofluß heißt. Der Leiter der dortigen Factorei von C. Woermann, Hr. H. Dettmering, hat am 18. Juli drei Verträge abgeschlossen, von denen sich der erste auf die zwischen dem Lotteflüßchen im Norden und dem Lakunjefluß im Süden gelegene Small-Batangagegend und auf die südlich vom letztgenannten Flüßchen gelegene unabhängige Ortschaft Lanuge-Town, der zweite auf den zwischen Lanuge-Town und dem Olabe-Point gelegenen und „Plantation" genannten District und der dritte auf den zwischen dem Olabe-Point und dem Behuwe-Creek gelegenen District „Criby" bezieht. Durch dieselben treten die unabhängigen und anerkannten Häuptlinge der genannten, sich ungefähr zehn Meilen landeinwärts erstreckenden Gebiete der Firma C. Woermann sämmtliche ihnen zustehenden Hoheitsrechte ab.

Nachdem King Japite und Häuptling Ngemgwe als berechtigte Vertreter des Small-Batangagebiets und der Häuptling Ndingi von Lanuge-Town herbeigeholt worden war, wurde die Oberhoheit Sr. Majestät des Kaisers über das Gebiet proclamirt und die kaiserliche Flagge gehißt.

Am 24. Juli begaben wir uns zunächst nach dem Dorfe des Häuptlings Gray von Plantation und sodann nach dem Hauptorte des Districtes Criby. In beiden Gebieten wurde unter enthusiastischer Betheiligung der Eingeborenen die Proclamation der Oberhoheit Seiner Majestät des Kaisers vollzogen. . . .

Am 31. Juli stiegen wir an Land und fanden sämmtliche Awuni-Vertreter bereits versammelt unserer Ankunft harrend. Da wir in Erfahrung gebracht hatten, daß auch für diesen District bereits ein französischer Vertrag bestände, so ließen wir uns angelegen sein, denselben ausfindig zu machen. Es stellte sich auch bald heraus, daß ein älterer Bruder des jetzigen Oberhäuptlings, Namens Nyondo, im Dezember vorigen Jahres nach Gaboon gereist war, um eine Hauptfactorei und eine Missionsstation zu erbitten, und daß er mit einem Vertrage zurückgekommen war, von dem weder sein Bruder noch die übrigen Häuptlinge und Aeltesten Kenntniß erhalten hatten. Diesen hatte er nur einige andere Papiere, durch welche ihm die Errichtung einer Missionsstation und einer Factorei zugesagt wurde, gezeigt. Durch den Vertrag, den Nyondo mit dem damaligen Commandanten von Gaboon abgeschlossen hatte, wurde in der That der District Awuni der Souveränität Frankreichs unterstellt.

Die versammelten Vertreter des Districts protestirten lebhaft gegen ein Abkommen, zu dem sie keinerlei Auftrag ertheilt hatten, und bestritten dem Nyondo jedes Recht, in ihrem Namen irgend etwas abzumachen, ein Recht, welches der letztere, der anwesend war, auch gar nicht in Anspruch zu nehmen schien. Meine Erhebungen über die inneren politischen Verhältnisse des Districts ergaben Folgendes: Der vorige Oberhäuptling King Malunga hinterließ fünf Söhne, der vierte Sohn Boté wurde allgemein als Oberhaupt anerkannt. Derselbe erfreut sich als solcher noch heute eines unbestrittenen

---

12 **Leila.**

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

„Sie sprechen mir aus der Seele, lieber Doctor", nahm Leila das Wort. „Und ich füge hinzu, es gehört nicht allein Muth zum Schließen eines solchen Pactes, sondern auch Geschick und Uebung zum conventionellen Lügen und Heucheln, um ihn aufrecht zu erhalten. Ich bitte Sie, Doctor, welcher Mensch ist seiner selbst so sicher, um für Jahre hinaus sich für seine Gefühle verbürgen zu können? Ich halte es für eine Vermessenheit, es auch nur auf ein oder zwei Jahre zu thun, und nun gar auf eine ganze lange Lebenszeit! Ich habe es immer gefühlt, und ich spreche es heute aus: der Mensch, der mit dem Schwur vor den Altar tritt, diesen Mann oder dieses Weib werde ich ewig lieben, dieser Mensch ist entweder ein Einfältiger, der, ohne zu denken, althergebrachte Formeln nachbetet, oder er ist noch etwas Schlimmeres."

„Was, Fräulein?" fragte Hardt.

Sie hatte sich mit ihren Worten nur an den Doctor gewendet und es sorgfältig vermieden, mit ihren Blicken den Platz, wo Hardt saß, zu streifen. Jetzt, als sie direct ihm eine Antwort geben mußte, konnte sie es nicht vermeiden, ihn anzublicken. Sie erschrak. Noch nie hatte sie sein Gesicht so bleich vor Zorn, seine Stirn mit so schweren Wolken bedeckt gesehen.

„Was also ist er?" fragte Hardt nochmals und ungeduldiger als das erste Mal.

Leila zögerte mit der Antwort. Sie war sich bewußt, daß jedes ihrer Worte Hardt wie ein Schlag traf. Jedes enthielt einen Hohn gegen die Grundsätze, die er hochhielt, Spott und Undank gegen den Antrag, den er ihr gemacht. Sie wußte, daß sie so, wie sie sich jetzt zeigte, ihm bis aufs äußerste unsympathisch sein mußte, daß er sie unweiblich und frivol fand. Aber es war ein Trotz über sie gekommen, der sie vorwärts zwang. Vielleicht auch sagte sie sich, daß ebenso, wie sie die Macht hatte, zu verletzen, ihr auch die Macht gegeben sei, zu versöhnen. Sie wußte, daß sie geliebt wurde — sie wollte versuchen, wie viel sie auf diese Liebe hin wagen durfte.

„Nun denn: ein Charakterloser!" sagte Leila mit einem festen Blick in Hardts Augen. „Ein Mensch, der sich mit seinem Gewissen mit dem Vorbehalte abfindet, daß er die Liebe, wenn sie ihm trotz seines Schwurs abhanden kommen sollte, einfach erheucheln könne. Ich weiß nicht, wie Andere darüber denken, aber das weiß ich: eine Ehe, wo die Liebe erstorben ist, wo nur Gewohnheit das Auseinanderstrebende zusammenhält, ist für mich der Höhepunkt heuchlerischer Unmoralität. Und die Frau, die sich dazu verkauft für Ansehen und Ehre vor der Welt, für Glanz und Reichthum oder für einen berühmten Namen, diese Frau ist mir verächtlicher, als die, welche ohne Berechnung und Speculation ihrem Herzen folgt, und wenn dieses Herz sich wendet, wie alles Irdische, sich das Recht vorbehält, offen zu sagen: ich liebe Dich nicht mehr, uns zwingt kein Eid, kein Gesetz zusammen — trennen wir uns!"

Während sie so sprach, zermarterte sich ihr Gehirn mit der Frage: was wird er mir antworten? Wie wenn er garnicht antwortete, wenn er es für eine Erklärung nähme, die ich ihm persönlich mache? Wenn er jetzt aufstände und ginge, wenn er nicht wiederkäme, wenn ich ihn zum letzten Male gesehen hätte? Ein Angstschrei stieg bis in ihre Kehle hinauf, sie wagte nicht aufzublicken, aber sie fühlte sein Auge auf sich ruhen, ihr wars, als zwänge dieser Blick ihr Herz stillzustehen.

„Wenn diese Art, Ehen zu schließen, die allgemein gebräuchliche wäre", sagte der Doctor lachend, „dann wäre ich nicht Junggeselle geblieben. Aber fürs Allgemeine ist es doch besser, daß wir es beim Alten lassen. Der Einzelne muß sich eben dem allgemeinen Wohl unterordnen. Himmel, welche Zustände brächen über uns herein, wenn wir an der Heiligkeit der Ehe rüttelten! Lassen Sie es sich gesagt sein, Kind: die Frauen kämen am schlechtesten dabei fort."

„Das ist nichts Neues. Ihr habt die Welt so eingerichtet, daß sie immer am schlechtesten fortkommen."

„Das sagen Sie, Undankbare? Und an dem Tage, wo Sie einen Contract unterzeichnet haben, der alle Ihre Wünsche krönt?"

„Das ist ein Irrthum, lieber Doctor, der Contract ist noch nicht unterzeichnet, aber er wird es in den nächsten Tagen sein."

„Und in diesem Falle ist es Ihnen ganz recht, daß die wohllöbliche Intendanz nicht das Recht hat, an einem schönen Morgen zu sagen: Uns bindet kein Eid, kein Gesetz — trennen wir uns! He?"

„Das ist eine falsche Anwendung, Doctor, denn ich soll mich der Intendanz gegenüber nicht zu ewiger Liebe, sondern nur zum Spielen meiner Rollen verpflichten. Aber ich will Ihnen gern gestehen, daß mir in diesem Falle das Feste, Bindende sehr beruhigend ist. Denn so wie Sie mich hier sehen, bin ich dem Feldherrn vergleichbar, der seine Schiffe verbrannte. Auch ich habe meine Schiffe hinter mir niedergebrannt. Vorwärts muß ich, denn zurück kann ich nicht mehr!"

„Wie ist das zu verstehen, Fräulein Leila?"

„Ganz einfach, lieber Doctor: ich habe zerrissen, was sich nicht lösen lassen wollte."

Sie blickte auf und sah, wie ihre beiden Gäste sie bei diesen Worten ernst und aufmerksam anschauten. Hardts finsteres Schweigen während ihres Gespräches mit dem Arzte hatte sie so sehr beunruhigt, daß dieses Zeichen von Theilnahme sie heiter und dankbar stimmte. Denn schon war die augenblickliche Gereiztheit über seine vermeintliche Vernachlässigung verflogen. Sie dachte kaum noch zurück an die Worte, die sie eben gesprochen. Und wenn er sie als Beleidigung aufgefaßt haben sollte — nun, sie hatte ja schon einmal die Macht ihres Lächelns an ihm erprobt, warum sollte der Zauber nicht auch zum zweiten Male wirken?

„O, sehen Sie mich nicht so mißbilligend an, mein Freund!" sagte sie zu ihm, und ihre Augen suchten lächelnd seinen Blick festzuhalten.

„Ich bitte um Verzeihung", lautete die ernste, gemessene Antwort, „ich erlaube mir nicht, ein Urtheil über Ihre Handlungen oder Worte zu fällen."

„Aber ich gestehe Ihnen das Recht dazu zu, mein Freund", erwiderte sie unverändert freundlich. „Und deshalb möchte ich Ihnen erklären, wie es, sehr gegen meinen Willen, zum Bruche kam. Gleich nach der ersten Anfrage der hiesigen Intendanz schrieb ich in die Heimath, setzte auseinander, wie vortheilhaft für meine weitere Ausbildung die mehrjährige Wirksamkeit an einer größern Bühne sein würde, wie ich mich schon lange danach gesehnt hätte, und wie glücklich ich sei, daß meine Wünsche sich in so vortheilhafter Weise erfüllen sollten. Ich bat demüthig, wie ich es gar nicht hätte thun sollen, um die Erlaubniß, hier ein Engagement annehmen zu dürfen, und erbot mich, zu jeder Zeit, wenn es gewünscht würde und ich hier frei wäre, herüberzukommen, um zu spielen, was bei der geringen Entfernung in einigen Stunden möglich gewesen wäre und wozu mir die Erlaubniß hier bereits zugesichert war."

„Das Ganze ist", sagte der Doctor lächelnd, „Sie ließen die Absicht ahnen, contractbrüchig zu werden, und versuchten vorher noch einmal, durch Ihre allbekannte liebenswürdige Freundlichkeit die Contrepartei zu bewegen, Ihnen dieses Aeußerste zu ersparen."

„O, zum Glück hat gar kein Contract bestanden", entgegnete Leila. „Wie Sie wissen, hat man mich dort ausbilden lassen. Erst halb fertig, gestattete man mir bereits, um mich zu gewöhnen, das Auftreten in kleineren Rollen. Nach und nach kamen größere an die Reihe, und so ging es fort, bis meine junge Kraft ausreichte und eine andere neben mir überflüssig wurde. Ich blieb indessen immer noch die Lernende, die Schülerin, für deren Ausbildung und sonstige Bedürfnisse reichlich gesorgt wurde, die aber dem Bühnenverbande gesetzlich nicht angehörte. Meine Stellung war gänzlich ausnahmsweise, das erleichterte mir natürlich die Lösung. Daß sich diese nicht so leise und, wie ich es wünschte, bewerkstelligen ließ, gereicht mir zu lebhaftem Bedauern. Das Resultat aber ist die Freiheit, und diese kann man nie zu theuer bezahlen!"

„Und doch wäre es sehr wünschenswerth gewesen, daß Sie Ihre hiesige Stellung mit Sanction des Herzogs angetreten hätten. Der Beistand und der Rath eines so mächtigen Beschützers wie er, hätte Ihnen Sicherheit für die Zukunft gegeben", meinte der Doctor.

„Welche andere Sicherheit brauche ich noch, wenn ich meine Kunst habe? Wenn ich das höchste Ziel erreichen will, so muß ich frei sein, frei von jeder beengenden Fessel. Die Kunst ist eine strenge, anspruchsvolle Gebieterin und verlangt stets den ersten Gedanken, die erste Rücksicht, und wer sich ihr widmet, der muß leichten Herzens alles, woran andere Menschenkinder hangen, fortwerfen können."

„Sollen wir das so verstehen, Fräulein, daß Sie für jeden, der sich der Kunst widmet, das

Ansehens. Diese Auskunft wurde uns nicht allein von den Stammesältesten, sondern auch von den Brüdern Boté's gegeben.

Immerhin war Nyondo der älteste Sohn des verstorbenen Häuptlings gewesen, und hatte der französische Obercommandant von Gaboon den Vertrag mit demselben in gutem Glauben abgeschlossen. Ich begnügte mich in Folge dessen damit, den Vertrag zwischen der Firma C. Woermann und King Boté und seinen Häuptlingen durch den kaiserlichen Consul Emil Schulze beglaubigen zu lassen, und verzichtete einstweilen auf den Act des Flaggehissens, indem ich mir vorbehielt, die Rechte der deutschen Firma dem gegenwärtigen Ober-Commandanten von Gaboon und dem Vertrage seines Vorgängers gegenüber zur Geltung zu bringen.

Noch am Nachmittag des 31. Juli begaben wir uns zurück nach Batta, wo wir alsbald einen weiteren Boten zu den nördlich von der Battagegend wohnenden Ottonde-Leuten abschickten, da Herr Schulze sich mittlerweile entschlossen hatte, ihnen bezüglich einer von ihnen gewünschten Factorei einige Concessionen zu machen, im Falle sie noch keinen Vertrag mit den Franzosen abgeschlossen hätten. Da aber am nächsten Morgen weder unser Bote, noch Vertreter der Ottonde-Leute angekommen waren, so glaubte ich zunächst nicht länger zögern zu dürfen mit der Ordnung der viel wichtigeren Verhältnisse am Benitafluß und ließ für eine Vereinbarung mit jenen die nöthigen Anweisungen in Batta zurück.

Am 1. August begaben wir uns nach dem Benitafluß, auf dessen Südufer, nahe dem Jokopoint, die Factorei von C. Woermann liegt und nicht weit davon nach Süden auf dem Mbinipoint die französische Flagge weht. Der von dem Agenten des Herrn Schulze im Oktober des verflossenen Jahres im Namen der Firma C. Woermann abgeschlossene Kaufvertrag betrifft das Land zu beiden Seiten des Flusses, vier Meilen landeinwärts, bis zu den etwa 15 Seemeilen stromaufwärts gelegenen Wasserfällen. Alle auf der Nordseite des Flusses gelegenen Ortschaften hatten durch ihren berechtigten Vertreter den Contract unterzeichnet, während auf der Südseite in der Nähe des Flusses sich nur sehr wenige Ortschaften befinden, als deren legitimer Vertreter der Häuptling Old Bobala angesehen werden dürfte. Dieser ist der Vater des von der Factorei als Haupthändler angestellten und eines großen Einflusses genießenden Roko und hatte gleichfalls unterzeichnet. Die unterzeichneten Häuptlinge, an deren Spitze Boté oder King Boté stand, hatten in dem Kaufvertrage den Wunsch ausgesprochen, daß Seine Majestät der Kaiser die Oberhoheit über das betreffende Territorium übernehmen möchte.

Nun war von diesem Kaufvertrage und den aus demselben resultirenden Vortheilen der Häuptling Ikaka ausgeschlossen worden, weil weder er noch die ihm unmittelbar unterstehenden Dörfer Landbesitz in nächster Nähe des Flusses hatten. Ikaka war seit fünf oder sechs Jahren anerkanntes, durch Wahl eingesetztes Oberhaupt der Chefs der Benitagegend gewesen und hätte, wenn er noch Wahlkönig war, bei der ganzen Angelegenheit nicht übergangen werden dürfen. Die von mir befragten Notabeln der Gegend versicherten mir aber, daß Ikaka schon vor dem Abschluß des Contracts seiner Würde enthoben worden sei, weil er verschiedentlich Anlaß zur Unzufriedenheit bei der Entscheidnng von Streitsachen gegeben hatte. Theils wegen dieser Absetzung, theils entrüstet über die Mißachtung, die man ihm bei dem Abkommen der übrigen Häuptlinge mit dem Woermannschen Agenten bezeigt hatte, begab er sich in Begleitung von einigen angesehenen Männern seines Districts nach Gaboon und schloß am 3. November mit dem dortigen Gouverneur einen Vertrag, durch den das Land der Souveränität Frankreichs unterstellt wird. Dieser Vertrag ist nicht von ihm in seiner Eigenschaft als König abgeschlossen worden, sondern nennt als solchen einen gewissen Babendsche. König Babendsche aber, einst unbestrittenes Oberhaupt in beiden Uferlandschaften des Benitaflusses, ist vor etwa sechs Jahren gestorben und hat keinen Sohn, sondern nur einen adoptirten Neffen Namens Ngunde hinterlassen, der von den Häuptlingen nicht als König anerkannt wurde. Dieser Ngunde nun hatte unter dem Namen seines Adoptivvaters den Vertrag unterschrieben. Da mir weder Ikaka noch Ngunde irgend ein Recht zu haben scheinen, über die Uferterritorien des Flusses zu verfügen, so glaubte ich annehmen zu sollen, daß sich ihr Vertrag mit den Franzosen auf die vom Mbinipoint nach Süden gelegenen Districte beziehe, unterstellte das von den Häuptlingen der Firma C. Woermann verkaufte Land gemäß dem von jenen in dem Kaufvertrag ausgesprochenen Wunsche der Oberhoheit Sr. Majestät des Kaisers und hißte die kaiserliche Flagge auf beiden Ufern des Flusses. Auf dem Südufer that ich das unter besonderem Vorbehalt, weil mir nicht ganz klar wurde, ob Ikaka dort nicht doch noch von der Majorität in seiner früheren Würde anerkannt werde; wenigstens konnte ich feststellen, daß das von den Districten des Nordufers gewählte Oberhaupt Boté auf der Südseite des Flusses seine Autorität nicht geltend machen konnte. . . .

. . Mit Rücksicht auf die verwickelten Verhältnisse, welche ich in dem ganzen Küstenstriche von Batanga bis zum Kap St. John vorgefunden hatte, hielt ich es für geboten, nach Gaboon zu gehen, um mich mit dem dortigen Gouverneur auszusprechen. Am 10. August begab ich mich also, wieder an Bord S. M. S. „Möwe", nach Gaboon, wo am folgenden Vormittage auch das französische Kanonenboot „Basilic", das nach Benita geschickt worden war und unter dem Commando des Linienschiffs-Lieutenants Felix steht, eintraf.

Ich hatte an diesem und dem folgenden Tage längere Unterredungen mit dem Gouverneur Herrn Kornut Gentille. Derselbe sagte mir, meine Thätigkeit von Batanga südwärts sei geeignet, die französischen Interessen zu beeinträchtigen, denn nicht allein habe die Regierung der Republik ein vertragsmäßiges Recht auf dortige Küstengebiete, sondern der Besitz eines Theils derselben sei auch für die Zukunft Gaboons unentbehrlich. Nachdem ich ihm die Gründe für mein Vorgehen dargelegt hatte, meinte Herr Kornut Gentille, daß alles darauf ankommen werde, eine passende Demarkationslinie für die deutschen und französischen Ansprüche zu finden, was bei dem guten Einvernehmen zwischen der kaiserlichen Regierung und derjenigen der französischen Republik keine Schwierigkeiten haben werde.

gez. Dr. Nachtigal.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Ein alter Bekannter.

Die Regierung hat sich nicht verrechnet, wenn sie dem großen Deficit gegenüber die Arme kreuzend es ihren Freunden überließ, für neue Einnahmequellen zu sorgen. Sie kannte eben ihre Pappenheimer und es müßte keine nach Sondervortheilen haschenden Interessen- und Klassenpolitiker geben, wenn diese indirecte Mahnung, nur nicht blöde zu sein und herauszurücken mit ihren Wünschen, nicht auf einen fruchtbaren Boden gefallen wäre. So ist denn in der That ein rühriges Treiben entstanden und wenn zunächst nur erst wenig positive Vorschläge in Gestalt von Anträgen an den Reichstag vorliegen, so ist der Grund davon nicht etwa der, daß man nichts vorzuschlagen wüßte, sondern vielmehr darin zu suchen, daß man mit der Formulirung noch nicht fertig ist und daß die Handelsgeschäfte noch nicht abgewickelt sind, welche dabei natürlicherweise zwischen den verschiedenen Arten von Zöllnern vorkommen. Der Geschäftssteuerentwurf war das erste, das beste, was die Conservativen darreichten, und in der freien wirthschaftlichen Vereinigung hat sich eine Art von Fabrik für Steuervorschläge gebildet, an der man sein blaues Wunder sehen wird. Die Frage der Getreidezollerhöhung ist nur noch eine Frage der Zeit und alle alten Bekannten erscheinen wieder auf dem Plane.

Da ist denn nun auch die **Wehrsteuer** wieder ausgegraben worden und zwar — von **nationalliberaler** Seite. Als sie vor drei Jahren im Reichstage erschien, wurde sie nicht einmal eines Begräbnisses erster Klasse gewürdigt. Die Conservativen beantragten zwar Commissionsberathung; aber nur aus zarten Rücksichten für die Regierung. Sie dachten selber nicht daran, daß die Vorlage zur Annahme gelangen könnte. Sie wurde schon im Plenum abgelehnt, und zwar fast einstimmig. Jetzt ist es die nationalliberale „Magdeburger Ztg.", welche den Vorschlag macht. Im Jahre 1881 — es war dies also schon nach der „Secession" — war auch die gesammte nationalliberale Partei dagegen. Selbst in Regierungskreisen schien die Wehrsteuer damals nicht überall Sympathien zu finden; wenigstens war der Eifer, mit dem sie vertheidigt wurde, lange nicht so groß, wie er sonst bei Steuervorschlägen zu sein pflegt. Freilich war zwischen der Vorlegung und der ersten Berathung eine geraume Zeit verstrichen, und inzwischen war das allgemeine Urtheil so einstimmig ablehnend geworden, daß das Schicksal des Entwurfes nicht mehr zweifelhaft war.

Die „Magdeb. Ztg." giebt über ihren Steuervorschlag keine Details an; aber nach ihren Andeutungen scheint sie sich die Steuer etwa so zu denken, wie die Vorlage von 1881 sie forderte. Darnach sollte jeder vom Militär Befreite zunächst jährlich eine Steuer von 4 Mark zahlen; außerdem sollte eine besondere Besteuerung nach dem Einkommen stattfinden. Einkommen bis zu 1000 Mark sollten hiervon frei sein; Einkommen von 1000 Mark sollten 1 Proc., also 10 Mark im Jahre zahlen, und nach einer besonderen Skala sollte dieser Procentsatz bis zu 3 Proc. des Einkommens steigen. Die „M. Z." wünscht eine progressive Veranlagung der Wehrsteuer; es ist aber nicht zu entnehmen, ob sie diese Art von Progression will oder nicht. Die Eltern waren nach der Vorlage von 1881 zur Zahlung verpflichtet für die Zeit, in welcher sie überhaupt zur Unterhaltung der betreffenden Söhne rechtlich verpflichtet waren. Nur wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen Erwerbsunfähige sollten gänzlich von der Steuer befreit sein.

Die Gründe, welche die „M. Z." für ihren Vorschlag vorbringt, sind ungefähr die nämlichen, wie die vor drei Jahren vorgebrachten. Daß die Wehrpflicht eine Ehrenpflicht sei, die sich nicht mit Geld abthun lasse, will sie nicht gelten lassen. Jedenfalls würde aber der moralische Werth der Wehrpflicht durch die Steuer herabgedrückt, ähnlich wie durch das Conscriptionssystem, wobei sich jeder davon Betroffene der Erfüllung der Pflicht entziehen kann, wenn er sich einen Stellvertreter kauft.

Im Jahre 1881 meinte der Abg. Reichensperger, er könnte sich allenfalls bedingungsweise für eine Wehrsteuer erklären, nämlich wenn der Ertrag derselben nicht dem Fiscus zufiele, sondern dazu verwandt würde, um denen, welche die Wehrpflicht persönlich erfüllt, bei der Entlassung aus der Armee gewissermaßen als nachträgliches Handgeld gezahlt zu werden. Aehnliche Verwendungszwecke erwähnt auch die „M. Z." beiläufig, z. B. die bessere Verpflegung der Mannschaften, die bessere Löhnung der Unteroffiziere, die Unterstützung Einjährig-Freiwilliger, welchen die Mittel fehlen, ihr Jahr abzudienen. Nützlicher Verwendungszweck würde sich leicht noch mehr finden lassen. Aber da die jetzige allgemeine Steuersuche doch nur den Zweck hat, das Deficit — um in Ermangelung eines besseren den vom Herrn Reichskanzler verpönten Ausdruck zu gebrauchen — abzuschaffen, so ist das Suchen nach derartigen Zwecken wohl überflüssig. Der Reichsfiscus würde den Ertrag sicher für sich mit Beschlag belegen.

Der Vorschlag paßt eigentlich gar nicht in das System der neuen Steuer- und Wirthschaftspolitik. Nach dieser sollen ja angeblich die directen Steuern abgeschafft werden, mit der Wehrsteuer wäre eine neue directe Steuer eingeführt, die großentheils höhere Procentsätze vom Einkommen nähme, als die alte preußische Klassensteuer.

Gespannt darf man sein, wie sich die nationalliberale Partei selbst zu diesem Vorschlage der „Magd. Ztg." stellen wird.

Deutschland.

△ **Berlin,** 7. Dezbr. Die sogenannte „freie wirthschaftliche Vereinigung" im Reichstage trägt sich auch mit Plänen um die Goldwährung zu erschüttern; die „Commission für die Währungsfrage" soll die betreffenden Anträge fertig machen. Man kann nun in der Theorie darüber denken wie man will, in Wirklichkeit liegen aber die Sachen so, daß eine Anzahl bedeutender Bundesstaaten von einer Erschütterung der Goldwährung mit aller Entschiedenheit nichts wissen will und auch der Reichskanzler dieser Frage gegenüber eine äußerst reservirte Haltung bewahrt. Wahrscheinlich kommen diese Dinge im Reichstage garnicht zur Sprache.

— Wie nachträglich bekannt wird, hat der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Griechenland doch mancherlei Bedenken gefunden, welche besonders durch die Herabsetzung des Corinthenzolles gerechtfertigt wurden. Diese Angelegenheit wird auch wohl bei der Berathung im Reichstage nicht unberührt bleiben. Die Regierung dürfte indessen mit einem Hinweise auf die Handelsverträge mit Italien und Spanien ihre Haltung zu rechtfertigen wissen. — Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit der Türkei gehen nur sehr langsam vorwärts; hier wird man eben in vielen Beziehungen sich äußerst vorsichtig zeigen. Die Türken glauben bisher mit ihrem bekannten Verschleppungssystem etwas erreichen zu können. Sie beginnen indessen bereits zu erkennen, daß man sich diesseits dadurch nicht irre machen läßt.

* Im Reichstage ist das zweite Petitionsverzeichniß seitens der Petitions-Commission erschienen. Dasselbe zählt etwa 60 Petitionen. Mehrere richten sich gegen die Einführung von Postsparkassen, auf Beseitigung des Impfzwanges, gegen Erhöhung der Getreidezölle, Erhöhung des Eingangszolls auf Branntwein aller Art, namentlich auf Rum, Arac und Cognac, andere wieder wollen Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhaft, Ernennung eines Reichscommissars für die Weltausstellung in Antwerpen und Subvention des Reiches für Betheiligung der deutschen Gewerbe an derselben, ein Petent ist unverständlich geblieben, ein anderer wünscht dahin zu wirken, daß dem Kaiser bei den Regierungsgeschäften die größte Ruhe zu Theil werde 2c.

* **Deutsche Waare in Süd-Afrika.** Aus Pinetown bei Durban empfängt der „Export" folgenden Bericht: „Die deutsche Waare steht hier leider in keinem besonders günstigen Rufe, weil manche gewissenlose deutsche Fabrikanten für hohe Preise schlechte Waare hierher geliefert haben, um bei einer Sendung ungebührlich viel zu verdienen, während englische Kaufleute theuer — aber gut liefern. Die deutschen Handelshäuser im Caplande, deren es viele giebt (die größten Firmen in den Städten an der Ostküste sind in den Händen von Deutschen), haben diese Erfahrung leider schon oft gemacht und beziehen deshalb ihre Waaren nur aus England. Vielfach mag man in Deutschland glauben, Süd-Afrika sei noch ein ganz uncultivirtes Land, oder befinde sich mindestens noch in den ersten Anfängen der Culturentwickelung. Wir haben hier aber unsere unteren, mittleren und höheren Schulen (Gymnasien 2c.) wie in Deutschland, unsere Pferdebahnen und elektrische Beleuchtung so gut wie in Berlin, und können hier nur ganz ausgezeichnete Waaren gebrauchen. Reparaturen sind hier nämlich so theuer, daß man z. B. Schuhe, Kleider 2c. nie flicken läßt, sondern lieber neue kauft; ebenso geht es mit den Werkzeugen für Haus- und Feldgebrauch. Gern werden deshalb hohe, sehr hohe Preise gezahlt, aber nur für gute und dauerhafte Waare, da namentlich Kleiderwaaren hier mehr zu leiden haben und sich demgemäß schneller abnutzen als in Europa.

Den Deutschen fehlt es, den Engländern gegenüber, vielfach auch an der nöthigen Erfahrung in Bezug auf zweckentsprechende haltbare Verpackung, wie z. B. folgender Fall beweist. Eine bedeutende deutsche Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen sandte, trotz der ihr vorher zugegangenen Bitte des hiesigen Abnehmers um Holzverpackung und trotz des von demselben gemachten Anerbietens, die Kosten dieser Holzverpackung tragen zu wollen, eine Dreschmaschine nur in Leinwandverpackung! Man muß gesehen haben, wie auf den Schiffen mit Kisten umgegangen wird, um den Wahnsinn einer solchen Verpackung vollständig ermessen zu können. Natürlich kam die Maschine zerbrochen hier an! — In einem andern Falle waren zu einem Windmotor, der, nebenbei gesagt, ebenfalls zerbrochen hier anlangte, die erforderlichen Zeichnungen nicht mitgesandt worden; dieselben wurden auch, trotz aller Bitten, nicht nachgesandt. Die Folge solcher Vorkommnisse ist natürlich die, daß die betreffenden hiesigen Käufer nicht wieder bei deutschen Firmen bestellen; vielmehr wenden sie sich an hiesige englische Häuser, die ihnen die bestellten Waaren rasch verschaffen und von denen sie reell bedient werden. Die englische Firma steckt bei dem Geschäft mindestens ihre 100 Proc. Reingewinn ein, aber in ganz reellem Handel, da hier nun einmal Alles sehr, sehr theuer ist. So verdient z. B. jeder Arbeiter durch eine Arbeitsleistung von sechs Stunden ein Pfund Sterling, wenigstens jeder ordentliche Arbeiter; Pfuscher sind hier ebensowenig wie anderweitig zu gebrauchen. Länger als sechs Stunden täglich kann übrigens der Europäer hier auch kaum arbeiten, und zwar infolge der steten Hitze; auch altert er hier bedeutend schneller als in Europa.

Hauptzweck meines Schreibens ist es, die deutschen Fabrikanten vor solchen Verstößen, wie die obenerwähnten, eindringlichst zu warnen und sie überhaupt auf die Wichtigkeit einer ordentlichen und dauerhaften Aufmachung und Verpackung aufmerksam zu machen. Manche deutschen Exporteure haben ihre diesbezüglichen Fehler auch eingesehen, und so steht zu hoffen, daß die Verhältnisse nach dieser Richtung sich immer mehr bessern; habe ich doch selbst schon in Durban in einem englischen Waarenhause deutsche Waaren gesehen. — Aber das einmal gefaßte Vorurtheil ist schwer zu beseitigen."

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 6. Dezbr. „Budapesti Közlöny" publicirt ein Allerhöchstes Handschreiben, mit welchem Baron Paul Sennyey zum Judex Curiae ernannt wird.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Der Handelsminister Rouvier hat eine von 250 Bewohnern des Saone- und Loiredepartements unterzeichnete Bittschrift erhalten, worin gegen die Erhöhung der Zölle auf Brot und Fleisch Einspruch erhoben wird. Die Bittschrift setzt auseinander, daß die Ackerbauer eher durch die zu hohen Pachtpreise leiden als durch die niedrigen Preise des Getreides. Dieselben hätten weder das Elend noch den Hunger zu befürchten. Die Arbeiterklassen litten dagegen bereits durch die Theuerung der Lebensmittel. Sie machten eine peinliche Krisis durch, die sie bis jetzt mit Geduld ertragen hätten, und erhielten einen für ihren Lebensunterhalt kaum hinreichenden Lohn. Die Bittsteller flehen die Regierung und das Parlament an, jede Maßregel zu beseitigen, welche die Preise für Brot und Fleisch noch erhöhen können.

Italien.

* Aus Rom wird einem englischen Blatte geschrieben: Es verlautet, daß die italienische Flagge in Zula, in der Nähe von Massauah, aufgehißt werden soll. Dieser Schritt scheint ursprünglich von dem britischen Gouverneur von Aden vorgeschlagen worden zu sein, welcher in einer Unterhaltung mit Graf Louis de Brazza, Bruder des italienischen Forschers in Diensten Frankreichs, und Signor Michel Guastalla, Eigenthümer der Salzwerke in Assab, bemerkte, daß die Italiener Berber, Zulah und Massauah besetzen sollten, da sonst die englische Regierung dies zu thun haben würde. Dies ist seitdem mit Bezug auf alle Punkte, ausgenommen Zula, geschehen, und es heißt, daß die italienische Regierung jetzt beschlossen hat, den Platz zu annectiren und zu diesem Behufe Capitän Gualterio mit dem Avisoboote „Messagero" nach Zula zu entsenden.

Rußland.

Aus **Odessa** wird der „Times" unterm 3. d. gemeldet: Die russische Regierung hat eine halbe Million Rubel für die Verbesserung des Hafens von Batum und 1½ Million Rubel für die Herstellung von Befestigungen daselbst an Stelle der alten türkischen Werke angewiesen. Man erwartet, daß Batum in Kurzem ein höchst wichtiger Platz, sowohl als ein commercieller Seehafen wie als eine strategische Position, werden wird.

Danzig, 9. Dezember.

* **[Verspätung.]** Der gestrige Berliner Tages-Courierzug traf mit einer so bedeutenden Verspätung ein, daß die Ausgabe der mit demselben beförderten Postsachen gestern Abend nicht mehr erfolgen konnte.

* **[Begräbniß.]** Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde die irdische Hülle des so plötzlich dem Leben entrissenen Musikdirectors Frühling zur Ruhe bestattet. Dem reich mit Blumen und Kränzen geschmückten Sarge schlossen sich eine große Zahl von Freunden des Verstorbenen sowie Mitglieder der Loge Einigkeit an, welcher derselbe angehört hatte. Der Trauerzug schwoll trotz des ungünstigen Wetters auf dem Wege zum Kirchhofe mächtig an, so daß auf dem Johanniskirchhofe schließlich eine enorme Menschenmenge versammelt war. Leider wurde die Würde der Feier durch das furchtbare Gedränge erheblich gestört. Unter Führung des Herrn v. Kisielnicki hatten sich Mitglieder fast aller hiesigen Gesangvereine eingefunden, welche vor der Leichenhalle sowie am offenen Grabe erhebende Gesänge aufführten. Zwei Geistliche hielten die Grabreden. Nach der Einsenkung des Sarges wurde das Grab mit Blumenspenden förmlich gefüllt.

* **[Folgen eines unglücklichen Falles.]** Der 21jährige Arbeiter A. wurde im Februar c. zur kaiserl. Marine ausgehoben und verließ sein elterliches Haus bei völliger Gesundheit. Im August c., als er sich an Bord eines Kriegsschiffes befand, traf ihn das Unglück, daß er während des Postenstehens ausglitt, rücklings auf das Schiffsdeck fiel und hierbei sich eine schwere Verletzung am Hinterkopfe zuzog. Bald darauf stellte sich bei ihm Geisteskrankheit ein und er wurde in Folge dessen im Oktober c. als dienstuntauglich vom Truppentheile in seine Heimath — Neufahrwasser — entlassen. Sein Krankheitszustand hat sich in letzter Zeit jedoch derartig verschlechtert, daß seine Eltern gezwungen waren, vorgestern seine Aufnahme in die Irren-Abtheilung der städtischen Krankenstation zu veranlassen.

* Herr Apotheker E. Kempf in Pelplin hat auch dem jetzigen Reichstage wieder eine Petition um Verstaatlichung des Apothekenwesens übersandt. In derselben macht er folgenden „Reformvorschlag, behufs anderweitiger Regelung des Apothekenwesens im deutschen Reiche": Für das gesammte deutsche Reich wird die „Personal-Concession" eingeführt. Zu diesem Zwecke wird der Werth sämmtlicher Apotheken im Reiche, den bei soliden Apothekenverkäufen gegenwärtig herrschenden Prinzipien gemäß, von eigens hierzu einzusetzenden Abschätzungs-Commissionen gehörig festgestellt. In Höhe des für eine jede Apotheke ermittelten Werthes erhält der betreffende Besitzer 4proc. staatlich garantirte Rentenbriefe. Mit Hilfe dieses Werthpapieres, welches den gegenwärtig herrschenden Cursen ähnlicher Papiere gemäß, doch mindestens „al pari" stehen würde, so daß in dieser Beziehung irgend ein Verlust nicht zu befürchten ist, hätte der Apotheker zunächst seine Hypothekengläubiger zu befriedigen, während ihm der Rest naturgemäß als sein Eigenthum verbleibt. Diese Rentenbriefe würden nun von den betreffenden Apothekern, denen gegen Hinterlegung einer entsprechenden Caution der Nießbrauch ihres früheren Eigenthums verbleiben würde, resp. von ihren einstigen Rechtsnachfolgern, mit 4½ % zu amortisiren sein. Für die Dauer der Amortisation gilt die Personal-Concession; nach Vollendung derselben wäre die von verschiedenen Autoritäten empfohlene „Staats-Communal-Apotheke" einzuführen, event. wäre der deutschen Pharmacie diejenige Form zu geben, welche für sie mit Rücksicht auf das öffentliche Interesse am zweckentsprechendsten sein wird.

♉ **Marienburg,** 8. Dezember. Heute früh war von hier aus in südlicher Richtung ein großer Feuerschein sichtbar. Wie wir soeben erfahren, hat derselbe von einem Brande bei dem Besitzer Behrendt in Braunswalde hergerührt, woselbst eine Scheune und ein Stallgebäude ein Raub der Flammen geworden sind. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt; es soll wiederum Brandstiftung vorliegen.

s. **Von der Kulmer Fähre,** 8. Dezember. Gestern 1 Uhr Mittags Eisrücken, Traject unterbrochen, Abends 8 Uhr desgl. Heute eisfrei, nur auf den Sänden liegt etwas Eis, Traject wurde wieder für die Tageszeit aufgenommen. Der Wasserstand + 0,95 M.

S. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 3. Dezember 1884.

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Bail, eröffnet die Sitzung mit dem Bemerken, daß Herr Dr. Krieg leider verhindert sei, den angekündigten Vortrag zu halten und daß Herr Oberlehrer Schumann sich bereit erklärt habe, mit einigen Demonstrationen einzutreten.

Derselbe führte zuerst einen, in Schulen gebräuchlichen Apparat vor, welcher die Wirkungen des Auftriebes von Körpern in Flüssigkeiten, sowie auch das tiefere Einsinken derselben bei Entfernung des Auftriebes in instructiver Weise zeigt. — Die zweite Mittheilung bezieht sich auf die Zucht unserer Gartenschnecke Helix nemoralis. Dieselbe ist bekanntlich ein Landbewohner und zeigt sich an Zäunen und Bäumen meistens bei Eintritt der Dämmerung nach Regen überall. Sie scheint sich von Flechten zu nähren, verzehrt aber auch, da sie sich bis in die Aeste versteigt, Blätter. Ihr Gehäuse ist verschieden gefärbt, oft einfarbig hellgelb, oft mit 1—5 Ringen oder Bändern geziert. In Roßmäßlers erster Lieferung vom Jahre 1835 findet sich eine Notiz über die Entwickelung dieser Schnecke, in welcher der Verfasser zur Zucht derselben auffordert, welcher sich zwar viele Schwierigkeiten in den Weg stellen, die sich jedoch durch großen Aufwand von Mühe bis zu einem bestimmten Grade überwinden lassen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie die Jungen sich zu den Eltern verhalten, ob sie mehr dem Vater oder der Mutter ähnen u. dgl. m. Zu diesem Ende sammelte der Vortragende am 16. April cr. nach einem Regen im Garten der Johannisschule wie auch auf dem Bischofsberge ein Anzahl in Paarung begriffener Schnecken dieser Art und that sie getrennt in ein passendes Gefäß, dessen Boden mit Erde und Moos reichlich bedeckt war. Nur von zwei Thieren wurden die Eier abgelegt, nachdem sie unter dem Moose sich ein Loch hierzu ausgewühlt hatten. Diese waren zwei einfarbige Thiere gewesen, welche mit Einbindigen sich gepaart hatten. Die Tragzeit der Thiere dauerte 28 Tage; nach weiteren 20 Tagen kamen sämmtliche Schnecken aus, und zwar 68 von der einen, 73 von der andern. Die jungen Thiere zu füttern hatte große Schwierigkeit. Die meisten haben wohl überhaupt nichts gefressen und lebten doch bis Ende Juli. Es ist dies ein Beweis für die Lebenszähigkeit der Schnecken. Einige entwickelten sich doch so weit, daß man die farbigen Bänder beobachten

---

Recht beanspruchen, alles, was andern Menschen Pflicht und Gewissen gebieten, ohne Bedenken von sich abzuschütteln? Wortbrüchigkeit, Undankbarkeit, Untreue wären ihm also erlaubt? Er wäre von jeder Verantwortlichkeit frei?"

Hardt's Stimme klang ernst, als er diese Frage an Leila richtete. Sie wurde sich erst in diesem Augenblicke der Tragweite ihrer Worte bewußt und erschrak, als sie den Eindruck sah, den sie auf Hardt gemacht. Wenn man die Drohung, die jener Brief ihr gebracht, ausführte, wenn man sie bei ihm verleumdete, mußten ihre eigenen Worte nicht alles bestätigen, mehr noch, als ihre Verheimlichung es gethan hatte? Wäre sie jetzt mit ihrem Geliebten allein gewesen, in dieser Minute hätte sie alles thun können, ihn zu versöhnen, in seinem Gedächtniß das eben Gehörte zu verwischen. Aber vor dem Doctor Abbitte thun wie ein gescholtenes Kind? Niemals!

„Ich meine, Herr v. Hardt", entgegnete sie, „daß man mit einem Künstler nicht strenge ins Gericht gehen darf. Warmblütig und leichtlebig wie er ist, muß man an seine Handlungen nicht den Maßstab nüchterner, kleinbürgerlicher Moral legen. Er hat ein Recht, anders gemessen zu werden, als prosaische Alltagsmenschen. Giebt er doch vieles dem Allgemeinen, warum sollte das Allgemeine zum Dank dafür ihm nicht etwas Nachsicht gewähren? Solche centnerschwere Worte wie: Pflicht, Gewissen, Verantwortlichkeit, wie Sie eben brauchten, erdrücken mit ihrer Wucht seine Schmetterlingslingsexistenz. Die Pflicht der Selbsterhaltung verlangt, daß er sie sich fernhalte." Sie schloß mit ihrem hellen musikalischen Lachen. Hardt antwortete nicht, aber unter dem Blicke seines Auges erbebte Leila. Der Doctor benutzte den Augenblick bes Schweigens, der ihren Worten gefolgt war, um das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. Anfänglich mußte er allein sprechen, aber bald unterstützte ihn Leila in seinem Bemühen, und während die Beiden heitere Scherzworte austauschten, klangen die eben gehörten Worte in Hardts Ohren nach und riefen in seiner Seele wieder alle Zweifel wach, welche die letzten Wochen beseitigt hatten.

Sie hat mir sagen wollen, wessen ich mich von ihr zu versehen habe, sagte er sich, und Schmerz und Zorn stritten in seiner Seele um den Vorgang. Ihr ist kein Vorwurf zu machen, sie hat aus ihrer Denkweise nie ein Geheimniß gemacht. Offen hat sie mich gewarnt, ich aber habe mich wie ein Narr in die Fluthen gestürzt, und muß es nun ertragen, daß sie über mir zusammenschlagen. (Forts. folgt.)

konnte. Von diesen Thieren ähnten alle nach dem Vater, nur ein einziges nach der Mutter. Herr Oberlehrer Schumann bemerkt noch, daß er diese wenigen Versuche durchaus nicht für abgeschlossen betrachtet und sie fortzusetzen gedenkt.

Sodann führte derselbe noch ein Exemplar der zu den Krebsen zählenden Gattung Mysis vor. Während ihr Vorkommen nur aus der Ostsee, Nordsee und dem Adriatischen Meere, also nur aus dem Seewasser bekannt war, habe er dieses Thier in der Weichsel gefangen. Hr. Professor Dr. Lampe erinnert in Betreff der Mysis, daß dieses Thier zusammen mit einer anderen Art, Palaemon, aus physikalischen Beobachtungen des Herrn Victor Hensel in Kiel bekannt geworden ist. Es besitzt dieses Thier ein offenes Ohr, bei welchem ähnlich den Cortischen Fäden auf den Nervenenden der aus einzelnen Härchen bestehende Gehörapparat aufsitzt. Um nun zu beobachten, ob durch Töne diese feinen Fädchen in Bewegung gesetzt werden, legte man diese Thiere in etwas Strychnin haltiges Wasser (um die Empfindlichkeit zu erhöhen) und bemerkte unter dem Mikroskop beim Anstimmen eines Klapphorns eine in der That eintretende Schwingung dieser zarten Organe.

Schließlich legt Herr Oberlehrer Schumann noch eine blühende Artischoke (unseren Disteln nahestehend) vor, welche derselbe von 4 Wochen als Knospe dem Garten der Johannisschule entnommen hatte. Ohne ihr irgend welche Feuchtigkeit zu bieten, entwickelte sich die Blüthe weiter, sodaß die Pistille schon zum Vorschein gekommen sind. Diese Pflanze wird als Küchengewächs, vorzüglich in Frankreich und England angebaut, weil der fleischige Fruchtboden sowie der Hüllkelch, vor dem Aufblühen auf verschiedene Weise zubereitet, gern gegessen wird.

Herr August Hoffmann zeigt sodann einige lebende Exemplare des Axelotl vor, sowie deren Laich, aus welchem in ca. 5 Wochen die jungen Thierchen austreten werden. Herr Professor Bail erwähnt, daß man dieses Thier lange Zeit nur im Larvenzustande kannte, bis es im Acclimatisationsgarten zu Paris gelang, die weitere Entwickelung desselben zu verfolgen.

Herr Walter Kauffmann legt zwei im Jahre 1859 aus Angra Pequena durch Herrn Capitän Lacy mitgebrachte Kupfererze vor, deren chemische Zusammensetzung er Herrn Stadtrath Helm zu untersuchen bittet.

Hierauf nimmt Herr Director Conwentz das Wort zu nachfolgenden Mittheilungen: Beim Neubau der Grünen Brücke hierselbst im Sommer des verflossenen Jahres wurde das Mottlaubassin unter und seitlich von derselben in der ganzen Flußbreite bis auf eine Tiefe von 3—4,5 Mtr. ausgebaggert. Der zu Tage geförderte Schlick enthielt eine große Anzahl der verschiedenartigsten Einschlüsse aus neuerer und älterer Zeit, darunter Stadtmünzen von Danzig, Elbing, Thorn aus diesem und vorigem Jahrhundert, Ordensmünzen und dergleichen mehr. Von hervorragendem künstlerischem und materiellem Werthe ist eine silberne Dolchscheide mit getriebener Arbeit, welche dem 17. Jahrhundert angehört und dem Provinzial-Gewerbe-Museum einverleibt werden soll. Am zahlreichsten waren Knochenfunde, welche durch die Aufmerksamkeit des städtischen Bauaufsehers Herrn Plotzke conservirt und dem Provinzial-Museum zugeführt worden sind. Viele derselben konnten ohne Weiteres bestimmt werden, bei den meisten aber erwies sich das diesseitige Vergleichsmaterial als unzulänglich, weshalb sie an die Königl. Anatomie in Breslau übersandt wurden, woselbst Herr Professor Hasse die Determination gütigst ausführte. Die fraglichen Reste gehören dem Bären, Hasen, Wildschwein, Pferd (kleinere Race), Elch, Renthier, Edelhirsch, Reh, Schaf, Auerochsen, Hausrind, zwei anderen Wiederkäuern, ferner dem Auerhahn und einer Gans an. Von diesen fünfzehn Thieren kommen vier Arten gegenwärtig nicht mehr in Westpreußen vor: Der Bär ist überhaupt aus Deutschland verschwunden und findet sich nur noch in einzelnen Theilen Ungarns, der Elch wild in Ibenhorst künstlich gepflegt und kommt wird nur noch weiter im Osten vor. Das Ren bewohnt heute die Küstenländer des nördlichen Eismeeres und geht in Europa bis zum 60. Grad nördlicher Breite (Christiania), in Asien bis zum 46. Grad (Sachalin), im östlichen Nordamerika sogar bis zum 45. Grad n. Br. herunter und der Auerochs lebt gegenwärtig in Bialowicza und im Kaukasus wild. Indessen finden sich alle vier Species nicht selten im Alluvium Deutschlands, vornehmlich auch in Torf- und Wiesenmergellagern unserer Provinz und das hiesige Museum besitzt viele Belagstücke für derartige Vorkommnisse. Wie spät in die historische Zeit hinein diese Thiere bei uns gelebt haben, ist mit Sicherheit nicht festzustellen, jedenfalls sind Bär und Elch noch in der Neuzeit hier vorgekommen. Der Auerochs ist schon früher aus unserer Gegend gewichen, jedoch wird seiner im Nibelungenliede noch Erwähnung gethan. Das Renthier ist in demselben nicht genannt, hingegen wird eine Stelle des Cäsar (est bos cervi figura . . .) auf dasselbe gedeutet. In Westpreußen sind archeologische Artefakte aus Renknochen bislang nicht bekannt geworden, im übrigen Deutschland kommen sie nur mit Funden aus der Steinzeit zusammen vor.

Die meisten Knochen zeigen eine vorzügliche Erhaltung, ohne daß die Flächen und Kanten irgendwie abgerieben oder sonst beschädigt sind. Viele Exemplare, namentlich die Röhrenknochen und Wirbel vom Hausrind, Pferd etc. waren aufgespalten, um das Mark zu gewinnen. Eine rechte tibia vom Pferd war auf der vorderen convexen Fläche stark geschliffen, an den Gelenkköpfen abgeschnitten und durchbohrt. Dies Stück stellt einen Schlittknochen vor, wie solche früher in den verschiedensten Ländern dazu verwendet wurden, um unter der Fußsohle befestigt als Schlittschuh oder zu zweien bis dreien unter einem Brett angenagelt als Schlitten zu dienen. Manche entlegene Gegenden Deutschlands befinden sich gewissermaßen gegenwärtig noch in der Voreisenzeit, da dort jene Schlittknochen allgemein gebräuchlich und die Stahlschlittschuhe wenig oder garnicht bekannt sind.

Der Umstand, daß die vorerwähnten Knochen ausschließlich von Haus- und Jagdthieren herstammen und daß sie zum Theil deutliche Spuren menschlicher Einwirkung zeigen, deutet auf das Vorhandensein einer alten Culturstätte hin. Und zwar kann dieselbe nicht vorübergehend bestanden haben, sondern muß, nach dem massenhaften Auftreten verschiedenartiger Knochen zu urtheilen, von längerer Dauer gewesen sein. Diese Culturstätte ist von der fraglichen Fundstelle nicht weit entfernt, wahrscheinlich in unmittelbarer Nähe derselben gewesen, sodaß die Knochen in loco ins Wasser geriethen, andernfalls würden sie irgendwelche Spuren von Wasser- oder Eistransport an sich tragen. Die Zeit läßt sich nicht annähernd bestimmen, da charakteristische Beigaben gänzlich fehlen, jedoch ist dieselbe nach obigen Mittheilungen wahrscheinlich vor Beginn unserer Zeitrechnung anzusetzen. So bezeugen also diese Funde, daß lange Zeit vor der Gründung unserer Stadt schon eine Ansiedelung hier am Mottlaufluß bestanden hat und daß dessen Insassen der Jagd auf Bären, Wildschweine, Elche, Ren, Edelhirsche, Auerochsen u. a. m. obgelegen haben. Voraussichtlich birgt unser Flußbett noch viele andere ähnliche Funde, namentlich auch an Waffen und Wirthschaftsgeräthen der damaligen Bevölkerung und jede tiefgehende Baggerung vermag neue werthvolle Aufschlüsse über diese interessanten Fragen zu liefern. Daher richtet der Vortragende an den anwesenden Stadtbaurath Herrn Licht die Bitte, vorkommenden Falls die Aufsichtsbeamten mit Anweisung zu versehen, daß etwaige Funde an das Provinzial-Museum abgeliefert werden, was derselbe bereitwilligst zu thun verspricht.

Literarisches.

Z „**Die Herren und Grafen von Schwerin**“, Blätter aus der preußischen Geschichte von Oscar Schwebel (Abenheim'sche Buchhandlung, Berlin). Ganz mit Recht führt der Verfasser aus, daß wir in der Geschichte eines alten, hervorragenden Geschlechts zugleich ein Stück Geschichte unseres Vaterlandes wiederfinden. Kaum ein anderes möchte wie das der Ahnen der Schwerine geeignet sein, diesen Ausspruch zu bestätigen. Wo immer für des Vaterlands Geschicke eine schwere Entscheidung bevorstand, wo immer es gegolten hat, warme Vaterlandsliebe, Treue für die Dynastie, verbunden mit jener Selbstständigkeit der Gesinnung zu zeigen, welche unsere alten preußischen Geschlechter in ihren hervorragendsten Mitgliedern stets auszeichnet, da finden wir in erster Linie einen Schwerin auf dem Posten. Sei es in der Schlacht, sei es im Rathe, so in wirthschaftlicher wie in politischer Beziehung ragen die besten dieses Geschlechts hervor. Wir Mitlebenden denken dabei natürlich zunächst an jenen Grafen Schwerin-Putzar, der zur Zeit der neuen Aera nach langem Druck einer liberalen Regierung vorstand, der lieber sein Amt in die Hände des Regenten zurückgab, als daß er mit seinem reinen Namen Verhältnisse sanctioniren wollte, denen seine Ueberzeugung und seine ganze politische Vergangenheit widerstrebte. Schwebel, der seine Arbeit offenbar im Auftrage und mit Unterstützung der Familie ausgeführt hat, untersucht die Herkunft des Geschlechts bis zu seinem Ursprunge. In den Schlachten der Wenden um das Jahr 1200 taucht ein Schwerin auf in den historischen Aufzeichnungen, doch schon 1166 wird ein Vertheidiger der mecklenburgischen Inselfeste zum erblichen Grafen von Schwerin ernannt. Dann tauchen in Pommern, in Mecklenburg, als landsässige Ritter, wie als Bürger der festen Städte die einzelnen Ahnherren der vielverzweigten Familie auf. Wir durchleben ein Stück norddeutsches Mittelalter mit Kämpfen, Rebellionen und allerlei Fehden in dem Buche, wohnen dem blutigen Streite des Deutschthums mit dem Slaventhum bei, begleiten einen Schwerin an den Hof des Herzogs Swentibor. Doch erst als die Schwerine in Beziehungen zu den Brandenburgern traten, Unterthanen des werdenden preußischen Staates wurden, treten sie uns näher. Freiherr Otto v. Schwerin, der Oberpräsident, berühmt als Diplomat und Feldherr, kann den Frieden von Oliva als sein Werk betrachten, der mit zu den ersten Grundlagen unseres heutigen Nationalstaats gehört. Graf Otto II., geboren in einem Hause der Brüderstraße in Berlin, war es, der 1685 nach Wien gesendet wurde, um die Belehnung des Kurfürsten mit dem Herzogthum Magdeburg durchzusetzen und zuerst Anspruch auf die schlesischen Herzogthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau, Jägerndorf seitens der Hohenzollern zu erheben. Dieser selbe Graf Otto greift auch als Verfasser eines Gutachtens über das vielberufene Testament des großen Kurfürsten direct in die Geschicke des jungen preußischen Staats und seine Gestaltung ein.

Unter des gewaltigen Soldatenkönigs Regierung zeichneten die Schwerine sich nicht nur im Felde, sondern auch als tüchtige Reformer des Wirthschaftslebens aus. In der glänzenden Reihe ihrer Geschlechtsgenossen treten dann die Heerführer dieses Königs und seines großen Nachfolgers hervor. Der Plan des ersten schlesischen Feldzuges wurde gemeinsam vom Könige und einem Schwerin verfaßt. „Schwerin, eine solche That, wie die Eurige an dem heutigen Tage findet man nicht in allen römischen Geschichten“, sagte der König ihm am Abend von Hohenfriedberg. Prag und die wichtigsten Schlachtentage der schlesischen Kriege winden in den Ruhmeskranz der Schwerine goldene Blätter. So begleiten wir in dem Buche das weitverzweigte Geschlecht bis auf das letzte seiner berühmten Glieder, den Grafen Schwerin-Putzar, der am 12. April 1847 eine politische Thätigkeit begann, die ein Vierteljahrhundert umfaßt. Erinnern wollen wir noch daran, daß dieser selbe Graf Schwerin in der Conflictszeit seines mannhaften Widerstandes gegen die Absichten der Regierung wegen von den Berlinern demonstrativ in die zweite Kammer gewählt wurde.

Das Buch der Schwerine enthält wirklich ein Stück preußischer Geschichte, das man nicht ohne Interesse, Belehrung und Stärkung des Vaterlandsgefühls lesen wird.

Standesamt.

Geburten: Kutscher August Mottschall, S. — Maurerges. Herm. Meinert, T. — Schuhmachergeselle Oskar Mack, S. — Arb. Jul. Alb. Jahr, T. — Kaufmann Adalbert Günther, T. — Reifschlägerges. Julius Karius, S. — Bahnhofsarbtr. Friedr. Kukon, T. — Kaufm. Max Michel, T. — Schuhmacherges. Richard Tatschewski, S. — Werft-Bootsmann Louis Wolff, T. — Schmiedeges. Joh. Gutzeit, S. — Tischlerges. Reinh. Ferkau, T. — Tischlerges. Eduard Schmidt, S. — Kellner Herm. Klawikowski, S. — Kellner Carl Thiele, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Restaurateur Julius August Hermann Heiser hier und Antonie Gertrude Dettmeß in Pr. Stargardt. — Sergeant und Ober-Lazarethgehilfe Hugo Herrgesell hier und Marie Anne Emilie v. Szymanski in Lötzen. — Trompeter Karl Philipp Glawe hier und Bertha Elwire Albertine Giese in Swinemünde. — Schneiderges. Arthur Stankiewicz und Minna Friederike Agnes Wiedom. — Kgl. Strafanstalts-Aufseher Heinrich Albert Robert Neumann in Mewe und Wilhelmine Elise Schäfer hier. — Drechslermeister Gottlieb Barck und Wwe. Laura Friederike Hoppe, geb. Reinke. — Ingenieur der kgl. Gewehrfabrik Gustav Emil Hermann Leidig und Clara Henriette Merten. — Klempnerges. Otto Franz Ferdinand Ernst und Auguste Mathilde Jastrau.

Heirathen: Schuhmachergeselle Johann Carl Gottlieb Robaczek und Bertha Johanna Louise Fischer. — Schlossergeselle Georg Gustav Hafter und Maria Magdalene Lowitzki. — Glasergeselle Friedrich Wilhelm Paul Müller und Regine Maria Elisabeth Grabowski. — Schuhmachergeselle Gottlieb Rudolf Sattler und Louise Auguste Radtke.

Todesfälle: S. d. verstorb. Kaufmanns Herm. Bartsch, 14 J. — S. d. Arb. Herm. Bernholz, 5 J. — T. d. Kaufm. Theod. Jantzen, 15 J. — Getreidefactor Johann Carl Briese, 92 J. — Husar August Ferdin. Stahl, 19 J. — Musketier Gustav Augustin, 21 J. — Frau Anna Jachowski, geb. Scharlinski, 41 J. — S. d. Arb. Rudolf Boll, 1 J. — Arb. Friedrich Wilhelm Holz, 51 J. — Wwe. Victoria Otlewski, geb. Wilczewski, 87 J. — Frau Emilie Henriette Ney, geb. Rosien, 40 J. — Kürschnermeister Richard Cavalier, 52 J. — Maurerges. Robert Carl David Klemp, 40 J. — Unehel.: 2 T., 1 T. todtgeb.

Breslau, 6. Dezbr. (Wochenbericht.) **Für Kleesamen** hat sich in dieser Woche im Gegensatz zur vergangenen Woche, wo fast durchweg jede Kauflust fehlte und überall eine abwartende Stellung eingenommen wurde, der Verkehr gleich von Anfang rege gestaltet. Feinere Sorten sind in nur unbedeutendem Maße angeboten gewesen und hielten sich deshalb besser im Preise. Der Preisrückgang gegen die Vorwoche beträgt ca. 2—3 M. Von Weißkleesamen waren nur wenige Zufuhren herangekommen und war dies der Grund, daß Preise dafür nicht allzugroße Differenz gegen die Vorwoche aufweisen. Es mangelt an feineren Qualitäten, die verhältnißmäßig beliebter und fester als abfallende Sorten blieben. In Schwedisch-Kleesamen war die Zufuhr ziemlich stark und mußten sich auch hierfür Abgeber in 3—4 M. billigere Preise fügen, wenn sie ihre Waare unterbringen wollten. Dazu wuchs allerdings die Kauflust wieder, so daß nur wenig unverkauft geblieben ist. Von Thymothe war etwas mehr als bisher am Markte und fanden feine Sachen leicht Nehmer, schlechtere Waaren blieben vernachlässigt. Tannenklee und Gelbklee in kleinen Posten offerirt. Ersterer erzielte in schöner Qualität gute Preise, während für letzteren wenig Meinung vorherschte. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 40—44—48—51 M., weiß 50—54—65—67 M., schwedisch 48—56—60—69 M., Tymothé 18—21 M., gelb 14—15—16 M., Tannenklee 50—55—60 M.

Butter und Käse.

Berlin, 8. Dezember. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Luisenstraße 36.) In voriger Woche trat zunächst schon etwas mehr Nachfrage für billige frische Waare zum voraussichtlichen Festbedarf ein, und wurde frische galizische sowie bairische Landbutter bevorzugt. Dagegen blieb es mit mittleren und feinen Sorten noch recht stille, doch darf man auch hierin eine baldige Aufbesserung erwarten. — Wir notiren Alles per 50 Kilogr.: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche und ost- und westpreußische 113—118 M., Mittelsorten 108—112 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 105—110 M., feine 112—115 M., vereinzelt 118—122 M., abweichende 90—100 M. — Landbutter: pommersche 93—95 M., Hofbutter 98—100 M., Netzbrücher 93—95 M., ost- und westpreußische 85—90 M., schlesische 87—90 M., feine 92—95 M., Elbinger 85—88 M., Tilsiter 90—93 M., bairische 83—85 M., Gebirgsbutter 88—90 M., ostfriesische 105—110 M., thüringer 90—95 M., hessische 90—95 M., ungarische, galizische, mährische 76—80—82 M.

Berlin, 6. Dezember. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Um jetzige Zeit sehr vernachlässigt, da die Hauptsaison für Gänse und Wurstwaaren ist. In den Preisen keine Aenderung. Es wurde bezahlt: Für Prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 90—95 M., secunda und imitirter 60—90 M., Holländer, echte Waare, 75—85 M., rheinischer je nach Qualität 54—70 M., Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 35 bis 42 M., □-Backsteinkäse 15 bis 18 M. für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Dezember. — Wind: WSW.

Im Ankommen: Die Dampfer „Jenny“, Anderson; „Berlin“, Hoppe; „Embla“, Irvine; „Emma“, Wunderlich.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schiffsfahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Mettmann, Reg.-Bez. Düsseldorf, im Febr. 1884. Seit Jahren litt ich an hartnäckiger Verstopfung, wobei sich gewöhnlich Schmerzen im Unterleib, sowie fast unerträglicher Kopfschmerz zugesellte. Da rieth man mir, ich möchte doch Brandt's Schweizerpillen einmal versuchen, und ich ließ mir für's erste blos einige dieser Pillen geben. Schon nach zweimaligem Gebrauch erstaunte ich über die Wirkung derselben, und ich habe darauf mit dem Gebrauch dieser Pillen fortgefahren; jetzt bin ich von meinem Uebel vollständig befreit und freue mich, allen ähnlich Leidenden diese Pillen als das wirksamste Mittel dagegen empfehlen zu können. Achtungsvoll Joh. Kattenstein. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken. Hauptdepot für den Regierungs-Bezirk Danzig: Apotheker H. Lietzau in Danzig.

Hilfe

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden verschafft nur Malz-Extract und Caramellen von **L. H. Pietsch u. Co.** in **Breslau**, Altbüßerstraße 8. Verkaufsstellen stehen alle Sonntage in dieser Zeitung unter der „**Huste-Nicht**“-Annonce.

Marienbader Reductionspillen

gegen **Fettleib und Fettsucht** nach Vorschrift des kais. Rathes **Dr. Schindler-Barnay** in **Marienbad**, angefertigt v. Apoth. **Brem.** Depot, Danzig, „Raths-Apotheke“. Jede Schachtel trägt protocollirte Schutzmarke und Nummer.

Man annoncirt am zweckmäßigsten, bequemsten und billigsten, wenn man Anzeigen zur Vermittelung übergiebt an die erste und älteste Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler **(E. Feller)** Danzig, Frauengasse Nr. 10.

5000 Mark

verausgabte ich in einem Jahr für den Abdruck des nachstehenden Inserats. Ueber 2 Millionen Blatt wurden in Folge dessen in verhältmäßig kurzer Zeit verkauft; gewiß ein Erfolg, der für die Güte meiner Bilder spricht:

Die schönsten Bilder

des Berliner Museums, der Dresdener Galerie, Galerie moderner Meister in vorzüglichem Photographiedruck verkaufe ich in Cabinetformat (16/24 ctm.) für 15 ₰ Es sind 295 Nummern zu haben: religiöse Genre-, Venusbilder etc.

6 Probebilder mit Katalog

versende ich gegen Einsendung

von 1 Mark

in Briefmarken überall hin franko.
25 Bilder in eleganter, reich verzierter Mappe mit Porto 5,20 M.,
50 Bilder in eleganter, reich verzierter Mappe mit Porto 9 M.

Die Bilder sind **nur direct** zu beziehen gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme.

Berlin NW., Unter d. Linden 44,

H. Toussaint,

Kunst-Handlung. (4617

Tausende

die an **Blasenkrankheiten** u. **Bettnässen** in den schlimmsten Fällen gelitten, verdanken ihre Heilung **F. C. Bauer**, Specialist, **Basel-Binningen** (Schweiz), früher Wertheim. Auszug beglaubigter Zeugnisse gratis. (3744

150 Briefmarken für **1 M.**

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

Frische Karpfen

werden jederzeit versandt, 2 Pfund schwer zu 60 ₰, 3 Pfund schwer zu 70 ₰ pro Pfund durch **v. Ankum**-Mitteldorf bei Saalfeld Ostpr.

150 Mark werden einem Jeden **zugesichert**, der nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus rühmlichst bekannte neue erfolgreiche Medicament, welches Herrn Apotheker Harzema in Amsterdam vollständig von veraltetem Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medicament entfernt die Urinsäure-Concremente — die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** — aus dem Körper des Leidenden, und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in ganz veralteten Fällen **vollständige Heilung** schenken kann. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten, worunter von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, stehen zur Einsicht. Zusendung auf Wunsch gegen Postnachnahme nach allen Plätzen Deutschlands. Ganze Fl. M. 7, halbe M. 4. Keine Depots. (6177

Parfüms Exotiques

eingeführt von

Rigaud & Cie.,

8, Rue Vivienne, Paris.

Xlang-Xlang de Rigaud & Cie.

Die Perle der Parfume

Champacca de Lahore,

angenehm und originell

Melati de Chine.

Lieblings-Parfüm der Haute-vollée,
Diese 3 Spezialitäten sind zu haben in

Pommade,	**Puder,**
Oel,	**Extraits,**
Seife,	**Eau de toilette.**

Depots in Danzig bei **Richard Lenz**, Parfümeur. (4807

Ein Schlittschuhfabrikant offerirt ca. 50 000 (fünfzigtausend) Paar Holzschlittschuhe, sowohl feinere als ordinäre Sorten von Nr. 1 bis 11, sämmtlich in bester accurater Waare zu billigen Preisen. Briefe erbeten unter Chiffre J. 5855 an Rudolf Mosse, Köln am Rhein. (5924

Lotterie

zum Ausbau des Münsters zu Ulm.

Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr.



Die Gewinne bestehen in baarem Gelde und werden ohne jeden Abzug ausgezahlt.

3435 Geld-Prämien u. zwar M. 75 000, 30 000, 10 000, 2mal 5 000, 10mal 2 000, 20mal 1000, 100mal 500, 100mal 250, 200mal 100, 1000mal 50 u. 2 000mal 20 M. Kunstwerke für ca. 50 000 M.

Loose à 3 Mk. 50 Pf.

in der

Expedition der Danziger Zeitung.



Ueber ein f. Jedermann passendes u. nützliches

Weihnachtsgeschenk

wie z. B:

Eine Kiste, enthaltend:

10 Flaschen, a ½ Liter.

meiner ungegypsten reinen Weine

zu Mk. 6.—, alles inbegriffen

u. s. w.

erfahren Reflectanten das Nähere durch

Oswald Nier, Hoflieferant,

AUX CAVES DE FRANCE,

Berlin C. — Wallstrasse 25.

Condensed beer im Vacuum condensirt, englisches Porterbier aus reinem englischen Porter allein dargestellt von der Concentrated Produce Company London. Zu haben in allen grösseren Apotheken p. Fl. 90 Pf. (2883

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

in durchaus solider Arbeit, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, zu sehr billigen Preisen. — Muster-Album und illustrirten Preis-Courant versenden franco (4676

Valois & Ernecke, Berlin C., Breitestr. 6.

Mühlenverkauf.

Meine in **Stutthof**, Danziger Nehrung, neuerbaute **Holländer Windmühle** mit 3 Gängen und Cylinder, neuem Wohnhaus, gutem Speicher u. Hintergebäuden, nebst 12 Morg. kulm. Land (auch können nach Wunsch nur 2 Morgen bei der Mühle bleiben), beabsichtige ich bei sehr geringer Anzahlung und festen Hypotheken sofort zu verkaufen. Käufer belieben sich jeder Zeit bei mir zu melden. Bemerke noch, daß im Orte ca. 3000 Seelen sind u. dieser von der nächsten Stadt 2½ Meile entfernt ist. (6137

Stutthof, im Dezember 1884.

Schwichtenberg.

In Lauenburg in Pommern

ist ein **schönes**

Grundstück

mit großem Garten sehr preiswerth **verkäuflich**. Dasselbe eignet sich seines Umfanges und seiner Lage wegen zu Fabrikanlagen **oder** aber zum Betriebe einer Landwirthschaft; für letzteren Fall können ca. 50 Morgen Acker u. Wiesen verkauft werden. Reflectanten erfahren Näheres durch die Exped. dieser Zeitung. (6185

Für Restaurateure.

Das auf den Hufen in Königsberg in Pr. belegene Etablissement 1. Ranges

„Villa-bella“,

worin sich seit Jahren ein mit gutem Erfolge betriebenes Restaurant befindet, ist mit dem dazu gehörigen Inventar, unlängst erbautem Theater-Saal, großem, günstig an der Verkehrsstraße und Pferdebahn gelegenem Garten umständehalber sehr preiswerth zu verkaufen. Das Etablissement ist noch ununterbrochen im Betriebe. Selbstkäufern ertheilt bereitwilligst Auskunft der Besitzer desselben.

(6198 **W. G. Quednau.**

Auf ein Grundstück

in Zoppot werden zur **ersten Stelle** 27—30 000 M. zu 4½ Proc. gesucht. Adressen unter Nr. 6210 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Erfahrene Landwirthinnen melden sich immerfort. **J. Dau**, Heilige Geistgasse 27. (6212

Strumpf-Fabrik sucht

Vertreter.

Adressen unter Nr. 6133 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger, tüchtiger, solider

Buchdruckergehilfe

findet als **Maschinenmeister** dauernd Stellung bei (6130

H. Herrmann,

Königsberg in Pr.

Eine Kindergärtnerin,

2. Klasse, die im Stande ist, einem 5½ jährigen Mädchen den ersten Unterricht zu ertheilen wie in Handarbeiten geübt ist wird sofort für ein Gut zu engagiren gewünscht. Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen und den Gehaltsansprüchen sind in der Exped. dieser Zeitung unter Nr. 6220 niederzulegen.

Ein sehr tüchtiges Ladenmädchen, welches 3¼ Jahr im Bäckerladen und 2½ Jahr im Destillationsgeschäft war, empf. **J. Dau**, Heil. Geistg. 27.

Zur **Bedienung eines kranken Herrn** wird ein gut empfohlener

Diener gesucht,

der bereits eine ähnliche Stelle gehabt. Meldungen von 9 bis 11 Uhr Vorm. **Poggenpfuhl 42**, parterre. (6204

Inspectoren, Rechnungsführer, Hofmeister, Stellmacher, Schmiede, herrschaftl. Kutscher, Haus- u. Hoteld., Hausknechte u. tücht. Knechte f. Land empfiehlt **Prohl**, Langgarten 63 I.

Erzieh., Kindergärtn., Bonn., Stütz. d. Hausfr., Jungfern u. Näht. f. Güter, sehr tücht. Stubenm., herrsch. Köchin., Dienstmädch. f. Stadt u. Land, Kinderfr. u. Kindermädch., sowie eine recht tücht. Amme vom Lande mit guter Nahrung empfiehlt **Prohl**, Langgarten 63 I. (6180

Ein jung. Mann,

seit einigen Jahren in größ. Colonial-, Delicateß- und Farben-Geschäften thätig, sucht per 1. Januar od. später ähnliche Stellung oder als Theilnehmer mit 3000 M. Gef. Off. u. 6317 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Statt besonderer Meldung.
Heute Vormittag 11¾ Uhr starb unser liebes, unvergeßliches Trudchen, im Alter von 1¾ Jahren.
Danzig, den 8. December 1884.
6235) **Eugen Runde u. Frau.**

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Putzhändlerin Frau **Auguste Blumenthal** zu Danzig, Breitgasse Nr. 3, ist am 7. Dezember 1884, Vormittags 9 Uhr, der Conurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann Richard Schirrmacher von hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 5. Januar 1885.

Anmeldefrist bis z. 2. Febr. 1885.

Erste Gläubiger-Versammlung am 22. Dezember 1884, Vorm. 11½ Uhr, Zimmer Nr. 6.

Prüfungstermin am 10. Febr. 1885, Vormittags 11½ Uhr, daselbst.

Danzig, den 7. Dezember 1884.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts XI.
Grzegorzewski.

Stettin—Danzig.

Dampfer „**Alexandra**" ladet Ende dieser Woche in **Stettin** nach **Danzig**.
Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (6236
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**
Ferdinand Prowe in **Danzig.**

Danzig-Stettin.

Nach Stettin ladet Anfang nächster Woche Dampfer „Alexandra", Capt. **Stoewahse**, oder Dampfer „Lina", Capt. **Scherlau**. (6246
Güter-Anmeldungen erbittet
Ferdinand Prowe.

Loose!

Ulmer Münsterbau 3 ℳ. 50 ₰.
Baden-Baden 6 ℳ. 30 ₰.
Weimar'er Kunstgew. 2 ℳ. 10 ₰
Zu haben in der
Exp. d. Danz. Zeitung.

Zahnärztliche Anzeige.

Nach Aufstellung eines vorzüglich wirksamen **Mundbeleuchtungs-Apparates**, System **Ehrich**-Berlin, habe ich meine Sprechstunden bis 6 Uhr Abends ausgedehnt. (6164
Zahnarzt **Oscar Wolffsohn,**
Langgasse 18.

Revisionen, Einrichtungen und Abschlüsse von Geschäftsbüchern übernimmt **H. Hertell**, Heil. Geistgasse 51, 1. Etage. (6212

Rechnen, Correspondenz und Buchführung erth.
6211) **H. Hertell,**
Heilige Geistgasse Nr. 51, I.

Photograph.-artist. Atelier

von
Arthur Rogorsch jr.,
Pr. Stargard, „**Deutsches Haus**"
elegant und comfortabel eingerichtet. Aufnahmen finden täglich statt. Vergrößerungen bis Lebensgröße. Unvergänglich auf Porzellantassen ꝛc. eingebrannte Photographien (prachtvolle Geschenke). Aufnahmen von Gütern, Häusern, Pferden, Equipagen ꝛc. nach außerhalb umgehend. (4440
Filiale Dirschau, Podlitzstraße.

Rügenwald. Gänsebrüste,

mit auch ohne Knochen,
empfiehlt (6242
J. G. Amort,
Langgasse Nr. 4.

Feinste eingemachte
Ananas in Flaschen, feinste Ananas
in Blechdosen (ganze Frucht),
Tomates-Püree,
superior Qualität,
empfiehlt
F. E. Gossing,
Jopen- und Portechaisengassen-Ecke Nr. 14. (6237

Von Gustav Weese, Thorn
erhielt ich frische
Catafinchen und Lebkuchen,
außerdem empfehle
echte Pr. Holländer Gußkuchen und Pr. Holländer Macaronenkuchen
vom Hoflieferanten A. Zachowsky.
F. E. Gossing.

Elastische Sauggebisse, bester Zahnersatz, Vorzüge: Unzerbrechliche Gummiplatte, vorzügliches Festsitzen im Munde ohne Druck, naturgetreues Aussehen und Brauchbarkeit beim Kauen, fertigt **F. F. Schröder**, Danzig, Langgasse 53, Eingang Beutlergasse. Preis pro Zahn 3 ℳ. Für Auswärtige Zähne ohne Platte in 30 Minuten, ganze Gebisse in 4 Stund. Bekannte sichere Patienten zahlen in Theilzahlungen nach Belieben. (6219

Wegen eines Begräbnisses findet das am 10. d. M. festgesetzte Kränzchen 7 Tage später, also am 17. dieses Monats statt.
Weßlinken, den 8. December 1884.
Emil Harder,
224) Gastwirth.

Pfandbriefe

der

Deutschen Grund-Credit-Bank in Gotha.

Die Abstempelung obiger Pfandbriefe hat behufs späterer Convertirung bis

15. Januar 1885

zu erfolgen und besorgen wir dieselbe **kostenfrei.**

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40.

Deutsche Grund-Credit-Bank zu Gotha.

Pfandbriefe obiger Bank behufs Anmeldung zur Convertirung in 3½ % Stücke — Schluß-Termin 15. Januar 1885 — nimmt zur spesenfreien Vermittelung entgegen

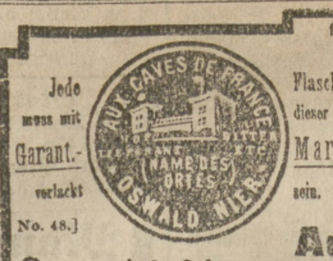
Ernst Poschmann,
Bankgeschäft,
Brodbänkengasse No. 36. (6248

Morgen Ziehung.
Große Lotterie zu Weimar 1884.

Haupt-Gewinn i. W. v. **20,000 Mark.**
Fünftausend Gewinne.
Ziehung bestimmt **10. Decbr. d. J.** und folgende Tage.
Loose à 2 Mark u. 10 Pf., auf 10 Loose 1 Freiloos,
sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch (3939
A. Molling, General-Debit, Hannover.

Haupt-Gewinne im W. von Reichsmark
50,000
Schluß-Ziehung
der I. Lotterie Großherzoglicher Kreishauptstadt Baden-Baden.
20,000, 10,000, 5000 u. s. w.

Ziehung vom 16. bis 19. dieses Monats.
Original-Voll-Loose à 6 Mark 30 Pf.
empfiehlt und versendet so lange Vorrath die **Haupt-Collection** von
Hermann Franz, Hannover,
an welche Bestellungen baldmöglichst zu richten sind.
(Gewinn-Liste franco und gratis.) (5827



Jede Flasche muss mit Garant.-Marke verlackt sein. No. 48.]

Seit 1876:
21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gerne vergeben.
! Kampf gegen die Weinfabrikation !
Einführung von ausschliessl. nur chemisch untersuchten, garant. reinen ungegypsten **Französ. Naturweinen in Deutschland.**

Aux Caves de France
Oswald Nier, Hoflieferant. Haupt-Geschäft: **Berlin C., Wallstr. 25.**

Jedes beliebige Quant. wird gerne versandt. — **Preis-Courant.** — Ausführl. ill. Pr.-Crt. auf Verl. grat. u. frco.

	½ Liter ℳ	½ Liter ₰	1 Liter ℳ	1 Liter ₰
Minerve, roth, appetitlich	—	50	1	—
Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 1.60, jetzt nur	—	70	1	40
Clairette, roth u. weiss, naturmild	—	90	1	80
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	1	—	2	—
Grès, r., natursüss; w., mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen	1	20	2	40
Baisse, weiss, natursüss; ächter Muscattrauben-Geschmack	1	20	2	40
Château Bagatelle, roth, feurig, kräftig	1	50	3	—
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Naturbouquet	1	80	3	60
Muscat de Frontignan, sehr alt, Damenwein	2	40	4	80
Cognac, französischer	2	40	4	80
Malaga und Madère, alt, span. Liqueurs-Weine	2	40	4	80

excl. Flasche.

Bei Abnahme sämmtl. obigen Sorten in Gebinden, von ca. 20 Liter an wird Gebinde nicht berechnet.

Garantirter ächter französ. Natur-Champagner. „Obus" blanc od. rosé ½ Fl. ℳ 2,50, ¹/₁ Fl. ℳ 4,50. Bouzy ¹/₁ Fl. ℳ 6,00.

Naturwein ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Product der selbst schaffenden Natur, desshalb nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesunder und besser in seinem primitiven u. natürlichen Zustand, als verbesserter, gegypster entgypster, mundrecht oder wer weiss womit, kristallschön gemachter Wein.

Feinstes Culmbacher Export-Bier

empfiehlt (6223
Ch. Ahlers,
Holzmarkt 17.
Orig.-Gebinde v. 40 Ltr. sind zu haben.

Wildprethandlung: Roth-, Damm-, Schwarz-, Rehwild, Puten, Capaunen, Hasel-, Birk-, Schnee-Rebhühner, Hasen (auch gesp.), **Fische, Hummer, Heidschnuckenrücken, Fasanen ꝛc.** Röperg. 13. (6214

In einer gr. Kreisst. Wstpr. ist ein maſſ. Gebäude, verb. m. frequent. Restauration u. Herberge, a. U. h. m. mäß. Anz. zu verk. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (5974)

Zu Weihnachts-Packeten

offerirt eine große Auswahl leichter Postkistel u. Spahnkober jeder Größe preiswerth (6228
H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr.

Heirath! Eine j. Dame, 19 J., Vermögen 150 000 Mark, wünscht eine Verehelichung. Nicht-anonyme Off. erb. sub **801** a. d. Exp. d. General-Anzeiger, Berlin, Post 61.

Koschere Schmalzgänse billigst Dienstag Nachmittag bei **Levy**, Johannisgasse 13. (6226

In der **Glanzplätterei** Holzgasse 2 wird jede Art von Wäsche sauber und pünktlich geplättet, ein Oberhemde 10 ₰, 5 Kragen 10 ₰, 3 Paar Manschetten 10 ₰ (6156

In unserem Bankgeschäft ist 1 Lehrlingsstelle vacant.
Leopold Goldstein & Co.

Christl. Kapitalist kann sich bei ein. **größeren Zeitungsunternehmen** beth. Offert. u. G. M. 5 Berlin Postamt 99 erbeten. (6132

Theater-Perspective (Operngucker)

Rathenower u. Pariser Fabrikat in größter Auswahl zu ausnahmsweise **billigen Preisen** im optischen Institut von (831
Bormfeldt & Salewski.

Das ehemalige **Hotel Bahte** hierselbst ist sofort zu vermiethen und zu beziehen.
Der jetzige Besitzer
G. Harthun,
6225) **Schöneck** Westpr.

Carl Bindel,

Grosse Wollwebergasse No. 2, **Grosse Wollwebergasse No. 2,**
neben dem Zeughause.
Special-Geschäft für Gummi-Waaren etc.

Aus meiner
Weihnachts-Collection
halte ich, als besonders für den **Weihnachtstisch** geeignet, bestens empfohlen:

Abwaschbare
damastirte Tisch-Decken! Tischläufer!
Wandschoner zum Schutze der Tapete über dem Waschtisch!
Walloleumplatten, als: Waschtisch-Garnituren und **kleinere Teller mit Blumen- ꝛc. Malerei!**
Gummi-Damen-Schürzen von 3,75 ℳ. ab!
Gummi-Kinderschürzen!
Gummi-Kinderservietten!
Gummi-Spielsachen (auch farblose)! **Puppenköpfe! Bälle!**

Meine anerkannt guten **vernickelten**
Wringe-Maschinen
(circa 100 Referenzen am hiesigen Platze stehen zu Diensten)



sind das **Einfachste** und **Beste** auf diesem Gebiete. Ich **garantire**, wie bekannt, und **gestatte vor Ankauf der Maschine diese zu probiren.**
Amerikanische Wäsche!
Manschetten, Kragen, Chemisettes, elegant und sparsam!
Neu! **Abwaschbare Gummi-Cravatten** in modernen Dessins.

Rafraichisseure
elegantester Façons, zum Zerstäuben von Parfüm und Bestäuben von Blumen!
Gummi-Kopfkissen und **Gummi-Schlummerrollen** zum Aufblasen, **in eleganten Stoffmustern!**
Gummi-Kämme, nur prima!
Stahl-Kopfbürsten!
Reiserollen!
Hosenträger!
Gummi-Gamaschen für Herren und Damen!
Neu!
Gummi-Tabaksbeutel!

Gummi-Boots und Gummi-Schuhe, nur prima Marken!
Gummi-Regen-Röcke, doppelt u. einfach ꝛc. ꝛc.
Umtausch gern gestattet!
Briefliche Ordres werden prompt und gewissenhaft erledigt. (6127

Weinhandlung zum Rheingau.

Meiner verehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft mache ich auf diesem Wege die Mittheilung, daß ich, um aus den **undelicaten** Geschäftsverhältnissen herauszukommen, die Handlung geschlossen habe. — Nähere Aufklärung folgt nach.

Ich suche für das in der Gründung begriffene Consortium ein Grundstück, geeignet zum Umbau, mit ausgedehntem Hofraum, um daraus gleichzeitig einen Sommer- und Wintergarten herstellen zu können. (6241

A. W. Harendza.

Um dem Wunsche vieler meiner geehrten Kunden nachzukommen, beabsichtige ich vom 1. Januar 1885 einen

Cursus in der Schneiderei (nach Kahn's Maaß- u. Zuschneide-System)

für junge Damen der besseren Stände zu eröffnen. Zu diesem Zwecke habe ich auf der Berliner Schneider-Akademie meine Kenntnisse technisch wie praktisch erweitert und glaube ich somit allen Anforderungen, die auf diesem Gebiete an mich gestellt werden, zu genügen. Junge Damen, welche geneigt wären, die Schneiderei technisch wie praktisch zu erlernen, bitte ich behufs näherer Besprechung gefälligst in meiner Wohnung **Holzgasse Nr. 9** zu melden.
Ergebenst
£92) **E. Marquardt, Damenschneiderin.**

Die Marzipan-, Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrik von J. Loewenstein,

Heiligegeistgasse Nr. 130 und Langgasse Nr. 54, Ecke der Beutlergasse, stellt in diesem Jahre ihre Weihnachtsartikel bedeutend billiger als bisher: Große Auswahl Baumbehänge, Schaumsachen, Liqueursachen, Chocoladensachen, Marzipan-Spielzeug, Figuren, Früchte, Dessert, große Auswahl Randmarzipan, Thee-Confect, Sätze.
Für Wiederverkäufer besondere Preise. (6020

Wer zweckmäßig annonciren will,

d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige** Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Central-Bureau: Berlin, Jerusalemerstraße 48/49.
Vertreten in **Danzig** durch Herrn **A. H. Hoffmann**, Hundegasse 60.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — **Zeitungs-Kataloge** sowie **Kosten-Anschläge** gratis.

Wichtig für Magenleidende.

Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein weit und breit bekanntes **Universal-Magenpulver** bei allen überhaupt heilbaren Magenleiden, besonders bei chronischem Magencatarrh, sichere Hilfe und beseitigt vom ersten Tage an in der Regel alle Schmerzen und Beschwerden. Somit ist es von vorzüglicher Wirkung gegen Sodbrennen, Magenkrampf, Magendrücken, Verschleimung u. s. w., wie auch bei regelmäßigem Gebrauche ein sehr schätzbares Hilfsmittel für Nieren- und Gallenstein-Leidende. Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben nebst Prospect und Gebrauchs-Anweisung, jedoch nur von meinem hiesigen Haupt-Depot aus, zu schicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen, weshalb auch Briefmarken vorher nicht einzusenden sind.)
Berlin, Friedrichstraße Nr. 234. **P. F. W. Barella.**

Depot für Danzig: „**Raths-Apotheke**". In Schachteln zu 1,50 ℳ. und zu 2,50 ℳ. (5896

Zwei Heilberichte von ein und derselben Person.

Herrn **Johann Hoff**, k. k. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Berlin, Alte Jakobstr. 87/88, den 21. Juli 1884. Mir wird die angenehme Pflicht Ihnen mittheilen zu können, daß das Malzextract-Gesundheitsbier meiner Frau vorzüglich bekommt. Senden Sie gef. wieder 13 Fl. Hochachtungsvoll **Otto Wernicke.**

Berlin, Alte Jakobstraße 87/88, den 20. October 1884. Bitte um abermalige Zusendung Ihres vorzüglichen Malzextracts, dasselbe ist meiner Frau unentbehrlich geworden. **Otto Wernicke.**

Preise: 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier 3,60 ℳ. — Concentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen a 3 ℳ., 1,50 ℳ. und 1 ℳ. — Malz-Chocolade per Pfund I. 3,50 ℳ., II. 2,50 ℳ. — Eisen-Malz-Chocolade I. a Pfd. 5 ℳ., II. a Pfd. 4 ℳ. — Malz-Chocoladen-Pulver a Büchse 1 ℳ. — Brust-Malz-Bonbons a 80 ₰ und a 40 ₰ pro Beutel. — Aromatische Malz-Toilettenseife I. ℳ. 1, II. 0,75, III. 0,50, IV. 0,30, Malzpomade a Flacon 1,50 ℳ. und 1 ℳ.
Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig.

Ein Garten-Grundstück in Langfuhr bei Danzig soll gegen eine ländliche Besitzung vertauscht werden. Offerten erbittet **F. Andersen**, Fleischergasse 68 E. (6216

Landammen mit vorz. Nahrung, erf. Kinderfrauen, tücht. Dienstmädchen jeder Art weist nach **M. Pardeyke**, Goldschmiedegasse 28. (6186

Eine junge Dame, die mehrere Jahr. in einem größeren Wäsche-Confections-Geschäft als Cassirerin und Wäsche-Zuschneiderin fungirte, sucht per 1. Januar k. J. Engagement.
Gef. Adressen werden unter 6234 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, seit 3 Jahr. in einem hies. Getr.-Exp.-Geschäft thätig, gegenw. noch in Stell., mit Buchf. u. Correspond. vertraut, sucht anderw. Engagem. Offert. unt. 6221 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit beendigt hat, sucht Stellung in einem **Holz- od. Getreide-Geschäft.** Gefällige Offerten unter Nr. 6115 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Laden auf Langgarten, worin seit Jahren ein flottes Brodgeschäft betrieben wird, sich aber auch zur Etablirung jedes and. Geschäftes eignet, nebst Wohnung z. 1. April k. J. anderweitig zu vermiethen. Näheres Langgarten 49. (6166

Eine Wohnung, besteh. aus 3, auf Wunsch auch 4 Zimm., n. Küche, Boden und Keller z. 1. Januar k. J. zu vermiethen Langgarten 49. (6166

Ein grosses Ladenlokal event. mehrere Comtoire

sind in dem **Eckhause Milchkannengasse No. 20** v. 1. April 1885 zu vermiethen.

Etwaige Wünsche bezüglich der Einrichtung können bei baldiger Meldung Berücksichtigung finden.
Näheres bei **F. B. Prager,** Brandgasse Nr. 8. (6129

Es wird eine achtbare Dame als **Mitbewohnerin** bei eigenem gut möblirten Zimmer gewünscht.
Adressen unter Nr. 6218 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Restaurant „Zum Luftdichten".

Heute Dienstag:
Drittes grosses
Wurst-Picknick
(Blut- u. Leberwurst),
auch ausser dem Hause.

Außerdem empfehle:
Schweidnitzer Würstchen,
a Paar 20 ₰,
täglich frische Sendung, bei Mehrabnahme Rabatt.

Herr **Direktor Jantsch** hat die von uns ihm ausgesprochene Bitte **zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege** eine **Theater-Vorstellung** zu geben, mit größter Liebenswürdigkeit aufgenommen u. will Donnerstag, den 11. d. M. das Lustspiel „Wildfeuer" zur Aufführung bringen. Die Hälfte der Einnahme soll dem Verein zufließen. Wir bitten, durch zahlreichen Theaterbesuch den wohlthätigen Zweck zu fördern.
Das Bazar-Comitee.
(6227

No. 14969
kauft zurück
Die Expedition.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.